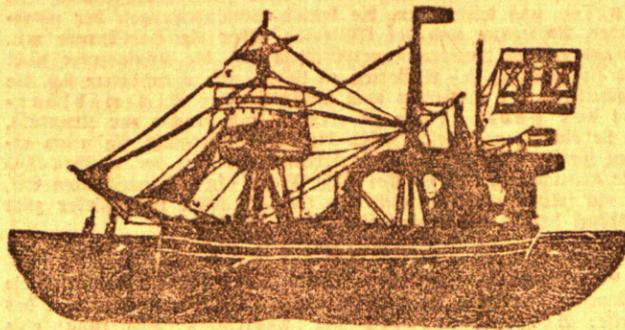


# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 16 M. 50 Pf., mit Botenlohn 18 M.  
Auswärtige abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 18 M. pro Quartal bei freier Zustellung.  
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.  
Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.  
Die Expedition ist geöffnet:  
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.  
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonelle Spalte von Abonnenten mit 1 M. von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 M. berechnet. Reklamen für die Zeit 3,50 M., Auswärtige 4,50 M. die Zeile, bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einzahlung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Einzigiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann bewirkt werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Grenzdirektionsnummern: 26 und 28.

nr. 266

Memel, Sonnabend, den 12. November 1921

73. Jahrgang

## Die Kreditaktion der deutschen Industrie

\* Berlin, 11. November. (Tel.) Der Reichsverband der deutschen Industrie hatte, wie bekannt, Ende der vergangenen Woche in Sitzungen des Präsidiums und der Generalversammlung erneut zu der Frage Stellung genommen, auf welche Weise durch Kreditaktion dem Reiche Goldquellen zugeführt werden könnten. Das Ergebnis dieser Aussprache wurde in einer der Öffentlichkeit bereits bekannten Resolution niedergelegt. Zur Erörterung dieser Resolution hatte der Reichskanzler heute die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu sich gebeten. Der Sprecher des Reichsverbandes Dr. Sorge führte nach der Erörterung der Resolution etwa folgendes aus:

Abgesehen von den unter Mitwirkung der Parteienkassen zu erwerbenden Fragen einer sparsamen Finanzwirtschaft und Befreiung des Wirtschaftslebens von den ihm auferlegten Fesseln kommen zu erst die Maßnahmen der Gesetzgebung in Frage, die es ermöglichen, mit den Reichsbahnen zu beginnen, die sonstigen in der öffentlichen Hand befindlichen Betriebe in Privatwirtschaftsformen zu bringen. Die Durchführung solcher Maßnahmen ist nicht auf Grund eines durch die Gesetzgebung zu schaffenden Zwangs möglich, sondern nur durch die Einwirkung auf die Geschäftsführung der Betriebe, die die Durchführung der Maßnahmen an eine privatwirtschaftliche Person in die Hand zu legen. Die Industrie wird Vorschläge ansuchen und sie zur weiteren Zeit an zuständiger Stelle vorlegen, aus denen ersichtlich ist, in welcher Form diesem Ermächtigungsgesetz ein praktischer Inhalt gegeben werden muß. Rein wirtschaftlich muß diese Aktion dahin führen, daß von einem nicht zu fern liegenden Zeitpunkt ab die Industrie ein zu vereinbarendes Kapital der juristischen Person annehmen und daß gleichzeitig das Reich von allen persönlichen und sozialen Lasten aus diesen Unternehmungen befreit werde. Die Lasten des Reichs von allen Arbeitskräften, die weder ihrer Selbstbestimmung noch in wirtschaftlicher Beziehung vollkommen frei sind, kann nach Auffassung der Industrie nur in Verbindung mit großzügigen Siedelungen erfolgen, die eine mögliche Beschäftigung dieser Persönlichkeiten sicherstellen. Die Industrie ist sich darüber klar, daß die Durchführung dieser Aktion, wie Artikel 248 des Friedensvertrages die Rechte des Anspruchs begründet hat, entsprechende Verhandlungen mit den Besatzmächten erforderlich macht, die gleichzeitig dazu führen müssen, den Zusammenhang mit der Lösung dieser Frage auch die Verpflichtungen aus dem Ultimatum einer anderweitigen Lösung zuzuführen. Diese Grundlagen wird die Industrie in Verhandlungen mit den Besatzmächten einbringen, um, sofern eine Wendung des Londoner Ultimats sich nicht schon aus den vorher angeführten Verhandlungen ergibt, diejenigen Kredite zu beschaffen, wozu die finanzielle Verpflichtungen des Reiches sowie die Entwicklungsmöglichkeiten der angeschriebenen neuen Organisation der Reichsbetriebe zeitlich und sachlich sicherzustellen. Die Durchführung dieser Kreditaktion einschließlich der Verhandlungen mit den auswärtigen Kreditgebern kann nur unter der Führung der deutschen Industrie und dem Einwirken mit den deutschen Behörden erfolgen. Selbstverständlich muß, wenn sich die deutsche Kreditwirtschaft und damit der deutsche Staat aus den jetzigen Verhältnissen herausarbeiten wollen, die Volksgemeinschaft, das heißt der Staat, denjenigen, die heute diesen jetzt freiwillig übernommenen Kredit zur Verfügung stellen, in einer zu vereinbarenden Weise entsprechende Entlastung gewähren.

Der Reichskanzler nahm diese Mitteilung entgegen und erklärte, daß die Reichsregierung zu den Ausführungen der Industrie mit der gebotenen Beschleunigung Stellung nehmen werde.

## Protest des Gewerkschaftsbundes

\* Berlin, 11. November. (Tel.) Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Angestelltenbundes haben eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Wir sehen in den Beschlüssen des Reichsverbandes der deutschen Industrie zur Gewährung einer Kreditaktion an das Reich eine Provokation der gesamten werktätigen Bevölkerung. Die organisierten Arbeitgeber knüpfen an die neueren Vorkehrungen Bedingungen, die in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zur Entschädigung und materiellen Schädigung der Arbeiter, Angestellten und Beamten führen müssen. Die vereinigten werkschaftlichen Spitzenverbände erwarten von der Reichsregierung, daß sie die von den Industriellen in Verbindung mit der Gewährung einer Kreditaktion erhobenen Forderungen unbedingt ablehnt.

\* Berlin, 10. November. Heute waren Vertreter der Gewerkschaften der Eisenbahnbeamten und -Arbeiter sowie Hauptbeamten- und Hauptbetriebsrat der Reichsbahnen zusammengetreten, um dem Verkehrsminister die Frage der Zweckmäßigkeit einer Staatsaktion der Reichsbahnen zu erörtern. Sämtliche Organisations- und Betriebsvertretungen sprachen sich mit großer Schärfe gegen jede Aenderung in der Betriebsform der Reichsbahnen aus. Sie überreichten dem Verkehrsminister folgende Entschließung mit der Bitte, sie unverzüglich zur Kenntnis der Reichsregierung zu bringen: Die heute im großen Sitzungssaal des Potsdamer Bahnhofes versammelten bevollmächtigten Vertreter sämtlicher Großorganisationen des Eisenbahnpersonals lehnen vaterländischen und wirtschaftlichen Gründen eine Privatisierung der Reichsbahnen in jeder Form ab und erklären, daß sie Bestrebungen auf Entschädigung der Bahnen mit der größten Entschiedenheit entgegenreten und in dieser Lebensfrage der deutschen Eisenbahnen auch vor der Anwendung äußerster gewerkschaftlicher Mittel nicht zurückweichen werden. Vom Herrn Reichsverkehrsminister wird erwartet, daß er seinerseits mit allen Kräften Bestrebungen nach Privatisierung der Bahnen sich entgegenstellt.

## Girtfieser zum preussischen Wohlfahrtsminister präsentiert

\* Berlin, 11. November. (Tel.) Wie die „Germania“ mitteilt, präsentierte die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages den Abgeordneten Girtfieser einstimmig als Wohlfahrtsminister. Da Girtfieser zur Zeit an dem internationalen Gewerkschaftskongress in Turin teilnimmt, konnte seine Zustimmung noch nicht eingeholt werden.

## Die Reparationskommission in Berlin Empfang durch den Reichskanzler

\* Berlin, 11. November. (Tel.) Nachmittags Empfang der Reparationskommission in Anwesenheit der Vertreter der beteiligten Ressorts die in Berlin eingetroffene Reparationskommission, die vom Präsidenten Dubois geführt wurde. In einer Aussprache, die lediglich einleitenden Charakter trug, gab der Reichskanzler einen kurzen Überblick über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands, wobei er die in einem Teil der Auslandspresse vertretene Auffassung zurückwies, daß die deutsche Regierung den Zusammenbruch der Mark absichtlich fördere. Ueber den Gang der weiteren Verhandlungen und die voraussichtliche Dauer können vorläufige Mitteilungen nicht gemacht werden.

## Die Oberschlesienverhandlungen Berliner Vorbereitungen

\* Berlin, 11. November. (Tel.) In den letzten Tagen fanden bei dem deutschen Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien Reichsminister a. D. Schiffer, Besprechungen mit den beteiligten Wirtschaftsfreien statt. Abends fand im Reichstag unter dem Vorsitz des deutschen Bevollmächtigten eine Sitzung der ober-schlesischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten statt, an der Staatssekretär Remold und Unterstaatssekretär Göppert teilnahmen. Schiffer gab einen Überblick über die bisherigen Vorarbeiten und teilte mit, daß die Vorkonferenz noch keine Mitteilungen über Ort und Zeit der Verhandlungen machte. Auch der Name des neutralen Vorsitzenden ist noch nicht genannt. Am Schluß bat Schiffer um tatkräftige Hilfe der ober-schlesischen Abgeordneten und sagte, daß er auf die Mitwirkung der Arbeiterschaft den größten Wert lege.

## Ashkenazy über die gemischte Wirtschaftskommission

\* Paris, 11. November. (Tel.) Der polnische Vertreter im Völkerbund Prof. Ashkenazy hat dem Berichterstatter des „Temps“ in Genf auf der Durchreise eine Unterredung gewährt, in der er sich über die Wahl des Vorsitzenden der gemischten Wirtschaftskommission für Oberschlesien äußerte. Er erklärte u. a., Polen hoffe, daß die Wahl des Völkerbundes auf eine internationale Persönlichkeit falle, die des größten Vertrauens würdig sei. Polen seinerseits zweifle nicht, daß dies geschehe. Die Hauptangelegenheit des Vorsitzenden müsse unantastbare moralische Autorität sein, denn mit den erwünschten technischen Sachverständigen könne sich jeder Bevollmächtigte nach Belieben umgeben. Polen sei fest entschlossen, die Verhandlungen im vollkommensten Geiste der Versöhnlichkeit zu führen. Es verlange nichts als sein Recht. Ganz wie Frankreich suche die wahre polnische Regierung auf dem Versailler Vertrag, zu dem die Genfer Entscheidung über Oberschlesien für Polen einen Zufuß darstelle. Mit lebhafter Ungeduld erwarte Polen, daß die gemischte Kommission die Arbeit aufnehme. Es sei überzeugt, daß rasch und gut gehandelt werden würde, um die ober-schlesische Frage endgültig abzuwickeln. Ashkenazy hofft, daß die Kommission in etwa zehn Tagen zusammentreten könne.

## Danzigs Währung und der Marksturz

Aus Danzig wird berichtet: Im Parlament des Freistaates Danzig ist ein Antrag eingegangen, der angesichts des katastrophalen Sturzes der deutschen Mark von der Regierung eine umgehende Entscheidung verlangt, ob unter diesen das Wirtschaftsleben des Freistaates Danzig gefährdenden Verhältnissen nicht die Ersetzung der Markwährung durch eine andere Währungsform auszusprechen sei.

## Eine litauische Vertretung in Helsingfors

\* Kowno, 11. November. (Tel.) Im Zusammenhang mit der künftigen de jure-Anerkennung Litauens durch Finnland wird in Helsingfors eine litauische diplomatische Vertretung eingerichtet werden. Wie die „Gita“ hört, ist mit deren Leitung der Legationssekretär in Kopenhagen Seinins betraut worden.

## Für eilige Leser

Der Reichsverband der deutschen Industrie fordert als Gegenleistung für die Kreditaktion, die in öffentlicher Hand befindlichen Betriebe in Privatwirtschaftsformen zu bringen.  
Der Reichskanzler hat die in Berlin eingetroffene Reparationskommission empfangen.  
Ashkenazy sagte, er hoffe, daß die gemischte Wirtschaftskommission für Oberschlesien in etwa zehn Tagen zusammentreten könne.  
Zoffre begibt sich in offizieller Mission nach dem Orient.  
Wilson's Gesundheitszustand gestattet ihm nicht, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

## Die Steuerdebatte im Reichstag

(Von unserem Berliner Vertreter)

Im Anschluß an die Rede des zur Zeit mit der Führung des Finanzministeriums betrauten Ministers Hermes, hat der Deutsche Reichstag in zwei Tagen die Steuerdebatte über die neuen Steuern durchgeführt mit dem Endergebnis, daß diese Vorlagen, wie es vorgeesehen war, den Ausschüssen überwiesen wurden. Damit ist der Kampf um die neuen Steuern, der hart und schwer werden wird, aus der Vorkonferenz in die eigentliche Arena, in die Ausschüsse verlegt worden. Blickt man jetzt noch einmal zurück auf die Debatten dieser Tage, so wird man feststellen müssen, daß zwar verschiedentlich recht vernünftige Kritik geübt worden ist, daß aber andererseits auch kein Weg gezeigt wurde, der hinausführt aus der Finanznot des Reiches. Die Lage ist tatsächlich trostlos und es ist unter diesen Umständen besonders zu bedauern, daß es dem Reichskanzler Dr. Wirth auch bei der Bildung seines zweiten Ministeriums nicht gelang, einen tüchtigen Finanzminister zu finden, sondern daß dies Amt zunächst nur sojournant nebenamtlich vom Minister Hermes, der ja auch gleichzeitig das Ernährungsministerium leitet, verwaltet wird. Wie trostlos die Finanzverhältnisse des Reiches sind, das ging schon mit aller Deutlichkeit aus der Rede des, wie ein Berliner Blatt hochhaft sagte, Ausschussfinanzministers hervor. Herr Hermes hat schon keinen Zweifel daran gelassen, daß eine Balancierung des Etats zur Zeit eine Unmöglichkeit sei. Der Etat für 1921 weise bereits ein Defizit von 110 Milliarden und der für 1922 voraussichtlich ein solches von 127 Milliarden auf, wobei vorausgesetzt werden muß, daß die neuen Steuern von 42 Milliarden wirklich von der Bevölkerung getragen und aufgebracht werden können. Diese Berechnung ist aber ganz zweifellos noch viel zu günstig. Bei der Errechnung der Kontributionen ist nämlich das Finanzministerium davon ausgegangen, den Dollar mit 84 zu bewerten, während der Stand zur Zeit der Reichstagsdebatte etwa 200 war. Daraus ergibt sich für den ordentlichen Etat der Kontributionen ein Mehr von fast 100 Milliarden, so daß man bei der Regierungserklärung davon ausgehen muß, daß Gesamterfordernisse von fast 200 Milliarden Papiermark bei höchster möglicher Inanspruchnahme der Steuerleistung eine Deckung von noch nicht einem Drittel gegenüber gestellt werden kann.

Bei solchen Zahlen erscheint von vornherein jeder Versuch, Ordnung in die Finanzen des Reiches zu bringen, hoffnungslos, wenigstens so lange, wie es nicht gelingt die unerträglichen Reparationslasten herabzumindern. Die Redner aller Parteien, abgesehen von den bedeutungslosen Linksradikalen, haben denn auch in der Debatte betont, daß es unmöglich ist, die übernommenen Lasten zu erfüllen, und mit Recht hat der demokratische Abgeordnete Dietrich gefordert, daß nunmehr unverzüglich eine Kommission für die Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzusetzen sei, wie es der Friedensvertrag vorsehe. Allgemein ist auch die Forderung erhoben, daß die Entente sich entschließen müsse, Deutschland eine Atempause zu gewähren, d. h. vorübergehend die Reparationszahlungen zu suspendieren. Niemand darf sich dadurch, daß die Eshornsteine in Deutschland noch rauchen, und dadurch, daß Deutschland zur Zeit eine sehr geringe Arbeitslosigkeit hat, die zum Teil geringer ist als in Vorkriegszeiten, über den Ernst der Lage täuschen lassen. Die Marktentwertung hat belebend auf die deutsche Industrie gewirkt, aber der rapide Marksturz, den die letzte Zeit gebracht hat, muß zur Katastrophe führen. Nicht nur, daß Deutschland jetzt ausverkauft wird und durch den Schwund der Warenbestände vom bittersten Versorgungsnot bedroht wird, das ist die Gefahr, sondern sie liegt vor allem auch darin, daß es Deutschland bei dem heutigen Stand der Valuta unmöglich ist, Rohstoffe zu importieren, so daß die Industrie zum Erliegen kommen muß.

Es ist daher selbstverständlich, daß man bei der Steuerdebatte auch das Valutaproblem berühren mußte. Die Deutschnationalen hatten eine Interpellation hierüber eingebracht, die mit der Beratung des Steuergesetzes verbunden wurde. Reichswirtschaftsminister Schmidt stellte einige gesetzliche Maßnahmen in Aussicht, nach denen nicht mehr das freie Börsenspiel, besonders nicht in Devisen, zugelassen werden soll. Der Minister hat aber selbst erklärt, daß er sich von diesen Maßnahmen nicht allzuviel verspreche, und er hat erneut darauf hingewiesen, daß Deutschland die Einfuhr zurückhalten und die Ausfuhr fördern müsse, um Devisen zu erhalten. Er hat aber auch hier sofort auf eine Schwierigkeit aufmerksam gemacht, die darin liegt, daß Deutschland aus Frankreich höchst überflüssige Luxusgegenstände auf Geheiß der Entente beziehen mußte, so für 900 Millionen Mark Wein und Spirituosen, für 17½ Millionen Parfüms, Puder und Seife und für 160 Millionen Spitzen. Das ist natürlich ein unerträglicher Zustand, denn entweder Deutschland erfüllt, dann aber muß es, wie der Minister sagte, die Einfuhr in die französische Weinstube ablehnen, oder aber es trinkt französischen Wein, nimmt französische Parfüms und läßt Erfüllungspflichten Erfüllungspflichten sein.

Einzelfragen der neuen Steuervorlagen sind in den Reichstagsdebatten kaum berührt worden, mit Rücksicht darauf, daß der gegebene Ort für die Erörterung dieser Fragen in die Ausschüsse sind. Auch der Finanzminister hat sich lediglich mit einer kurzen Aufzählung der im übrigen ja auch längst bekannten Vorlagen beschränkt. Interessant war eigentlich nur die Stellungnahme der Sozialdemokratie, deren Vertreter wieder einmal bewies, daß diese Partei sich noch immer in die Rolle einer Regierungspartei nicht hineinbringen kann und ihre Oppositionsliste nicht zähmen kann. Der Ablehnung der Vorlagen stellte Minister Hermes mit Recht gegenüber, daß diese neuen Steuervorlagen ja bereits die Billigung der sozialistischen Minister im ersten Kabinett Wirth gefunden hätten. Daß das Zentrum gegen die Ausführungen seines Ministers keine Opposition machen würde, war ja selbstverständlich. Die Demokraten stellten ihre Kritik für die Ausschüsse vor.

Nobelpreisträger für Chemie 1920

\* Stockholm, 11. November. (Tel.) Die Akademie der Wissenschaften verlieh Professor Walter Kernst in Berlin Nobelpreis für 1920 für Chemie. Der Preis für 1921 wird für nächste Jahr zurückgestellt.

Verhaftung eines Radiumdiebes

\* München, 10. November. Wie erinnert, wurde kürzlich zwei angebliche Kaufleute eine junge Arztwitwe in der Frielestraße in München um eine Quantität Radium im Werte von 3/4 Millionen Mark beschwindelt. Heute ist aus Saarbrücken Meldung eingetroffen, daß dort ein Kaufmann aus München verhaftet worden ist, der einem Apotheker Radium im Werte von 600 000 Mark zum Kauf angeboten hatte.

Giftmordversuch durch den eigenen Vater

\* Dortmund, 9. November. In Erkenschied erkrankte Eheleute Stöhr und ihre beiden Kinder wiederholt an Giftmorderscheinungen. Die ärztliche Untersuchung, die in den Speisekammern und in dem Salzsäure-Arbeitsraum der 60jährige Vater des Stöhr wurde, hat unter dem Verdacht Täterschaft festgenommen. Er gestand ein, das Gift in das Essen zu haben, um Streit aus dem Wege zu geben.

Tod durch eine Verletzung beim Stricken

In Wien wurde dieser Tage eine Kaufmannsfrau beobachtet, die grüne Wolle gekauft und wollte einen Infanzbalk in Baden bei Wien, sich eine Wollnadel anzufertigen. Bei der Arbeit wie dies üblich ist, die Wolle um den Fingerring. Infolge Spannung des Fadens grub sich diese Wolle in den Finger ein, eine Furche in der Haut entzündet. Daneben erlitt die Frau eine leichte Rückenwunde mit der Nadel. Das giftige Grün, mit dem Wolle gefärbt war, drang ins Blut ein und nach kurzer Zeit wurde der Arm an. Ein Arzt erkannte sofort die Gefahr; die Frau wurde nach Wien in ein Sanatorium gebracht und hier mußte ihr Arm abgenommen werden. Aber auch diese Operation konnte sie nicht mehr retten.

15 dänische Fischerkutter vermisst

\* Berlin, 9. November. Wie der „Vol.-Anz.“ aus Kopenhagen meldet, sind während des letzten orkanartigen Schneesturms 15 dänische Fischerkutter von der Nordsee nicht zurückgekehrt.

Eine Petroleumüberflutung

\* Preßburg, 11. November. (Tel.) „Rabotnik Kovini“ meldet aus Egbeß, daß am Dienstag, den 8. November auf dem Gabelsgraben ein neues Bohrloch unter großem Geräusch eine so große Menge Öl auszuwerfen begann, daß die ganze Umgebung in kurzer Zeit überflutet wurde. Der Ölstrom erreichte die Höhe von 80 Metern. Der Ausbruch war von heftigen Gasexplosionen begleitet. Das Blatt meint, man scheine bei den Bohrungen endlich auf die Hauptquelle der Egbeßer Gruben gestoßen zu sein, denn die Menge des ausfließenden Öls sei so groß, daß drei Taktgesehne Pumpen nicht genügen, die herausströmenden Mengen auszusaugen. Nach einer anderen Meldung aus Egbeß wurden rings um die Petroleumquellen Riesendämme aufgeschüttet für die Schaffung eines großen vorläufigen Saubedens, das jetzt einem See gleicht.

Der Völkerbund über die Lage der russischen Flüchtlinge

\* Genf, 9. November. Der Völkerbund veröffentlichte eine Schriftstücke, die folgende Darstellung der Lage der russischen Flüchtlinge geben: Seit der Räumung der Krime durch die russische Armee und dem Auszuge der russischen Zivilbevölkerung vor und nach der Räumung haben sich 300 000 russische Flüchtlinge nach Konstantinopel gewandt. Außer den Angehörigen der Armee befinden sich 40 000 russische Flüchtlinge in Konstantinopel, die zum größten Teil von der öffentlichen Wohltätigkeit, von Unterstützungen einiger Regierungen und großen Wohlthätigkeitsorganisationen gelebt haben. In letzter Zeit haben sich einige Regierungen sowie das amerikanische Rote Kreuz genötigt, ihre Hilfsaktionen einzustellen. Der vor zwei Monaten vom Völkerbund ernannte Oberkommissar hat einen Plan über die weitere Unterstützung der Flüchtlinge ausgearbeitet. Inzwischen müssen Maßnahmen gefunden werden, um den Flüchtlingen den nötigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Frankreich hat auf einen Appell des Oberkommissars sich bereit erklärt, die militärischen Flüchtlinge sowie einen Teil der übrigen am meisten notleidenden Flüchtlinge zu unterstützen. Das Leben von 15 000 Russen zu retten und ihnen während der Monate, deren der Oberkommissar zur Durchführung seines Planes bedarf, den nötigen Unterhalt zu beschaffen, würden 30 000 Pfund Sterling genügen, aber weder der Völkerbund noch der von ihm ernannte Oberkommissar haben die Verantwortung übernommen für diese Flüchtlinge zu sorgen.

Orientreise Joffres

\* Paris, 10. November. (Tel.) Joffre tritt eine Reise nach dem Orient an. Er begibt sich dort in offizielle Mission. Für die Reisedauer sind fünf Monate vorgesehen. Joffre besucht Japan, China und schließlich die Vereinigten Staaten.

zurück. Die Wortpartei ließ durch den früheren hessischen Finanzminister Becker die Ausführungen des Ministers Hermes einer ruhigen und sachlichen Kritik unterziehen. Auf die Forderung Beckers nach einer Zustimmung, daß keine weitere Besteuerung komme, gab Herr Hermes allerdings eine ausweichende Antwort, indem er an die Feststellung seiner Einleitungsrede erinnerte, daß alle verfügbaren Steuerquellen bis zum äußersten ausgenutzt werden würden. Der deutschnationalen Dr. Helfferich erging sich in bemerkenswerten scharfen Angriffen gegen Rathenau und das Wiesbadener Abkommen. Die linksstehenden Parteien predigten wieder ihre alten Weisheiten, bei denen das Schlagwort von der „Erfassung der Sachwerte“ eine große Rolle spielte. Minister Hermes wies demgegenüber daraufhin, daß in der Vermögensbesteuerung doch tatsächlich bereits eine Sachwertbesteuerung enthalten sei.

Briands Grundsätze in Washington

\* Paris, 10. November. Fernand meldet im „Echo de Paris“ aus Washington, Briand hoffe, vor der Eröffnung der Konferenz dem Staatssekretär Hughes die Grundsätze erläutern zu können, die ihn leiten. Frankreich denke nicht daran, die Ratifizierung des von Wilson unterzeichneten Schutzvertrages zu verlangen, weil es von den Amerikanern keine Maßnahmen wünsche, die ihren Traditionen und ihren augenblicklichen Tendenzen widersprechen. Der Washingtoner Vorkämpfer habe eine Diskussion über die Beschränkung der kontinentalen Rüstungen nicht zu fürchten, aber es sei nicht zulässig, daß die Debatte sich auf das Reparationsproblem und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen ausdehne. Die Debatte dürfe nicht aus dem offiziell festgestellten Rahmen herausreten. Wenn es opportunistisch erweise, eine Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten zu unternehmen, scheine Paris viel eher als Verhandlungsort geeignet als Washington. Staatssekretär Harmsworth habe übrigens vorgestern morgen diese Abfertigung abgelehnt, eine Kontroverse vor die Konferenz bringen zu wollen, die vor allen Dingen die Wiedererhebung Frankreichs betreffe.

\* Paris, 10. November. (Tel.) Nach einer „Havas“-Meldung aus Washington soll Briand in einem Interview erklärt haben, Frankreich verlange nichts. Wir sind nach Amerika gekommen einzig und allein, um die moralische Solidarität unter den großen Völkern herbeizuführen. Wenn wir an einem Konferenzplatz nehmen, ist es mehr, um zu hören, als zu reden, und mehr, um zu erfahren, welches die Beschlüsse der anderen großen Nationen sind. Solange man nicht von Frankreich verlangt, etwas von seiner Souveränität und nationalen Sicherheit aufzugeben, wird es mit ganzem Herzen an diesem Werk mitarbeiten. Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Washington sagte: Bei der französischen Delegation in Washington fange die Illusion an sich zu zerstreuen. Es werde hier klargestellt, daß während Frankreich die Sympathie der Vereinigten Staaten besitze, die Sympathie weder mit politischen noch mit finanziellen Angelegenheiten vermengt werde. Die Ratifikation des Dreiländerabkommens stehe ebenso außer Frage wie der Abschluß und die Ratifikation eines englisch-amerikanischen Bündnisses oder eines Offensiv- und Defensivvertrages mit Japan. Frankreich könne immer auf die Sympathie Amerikas rechnen, wenn es von neuem einem Angriff Deutschlands ausgesetzt werde. Versicherungen in der Form einer Ratifikation irgendeines Vertrages durch den Senat würden jedoch nicht gegeben.

Eine Botschaft Lloyd Georges an Staatssekretär Hughes  
\* London, 10. November. (Tel.) Einer Washingtoner Meldung zufolge überreichte der britische Botschafter dem Staatssekretär Hughes eine Botschaft Lloyd Georges, in der dieser seine tiefste Enttäuschung darüber ausdrückt, daß er wegen des außerordentlich heißen Standes der irischen Verhandlungen nicht rechtzeitig auf der Washingtoner Konferenz anwesend sein könne. Lloyd George hoffe, sobald wie möglich nach Washington abzureisen und an der Konferenz teilnehmen zu können und fügt hinzu, Großbritannien wünsche der Konferenz von Herzen vollen Erfolg.

\* Washington, 11. November. (Tel.) Balfour und die englische Delegation sowie die Delegationen von Neuseeland und Australien sind hier eingetroffen.

Wilson muß der Konferenz fernbleiben

\* Paris, 11. November. (Tel.) Der „Matin“ berichtet aus Washington: Wilson wohne der Eröffnung der Konferenz trotz der herzlichen Einladung Hardings nicht bei. Sein Zustand sei tragisch. Er sei teilweise gelähmt und jede Bewegung außerordentlich schmerzhaft. Gehtig sei er aber vollkommen rührig und verfolge mit größter Aufmerksamkeit alle Weltereignisse. In der Eröffnungssitzung am Freitag wird nach der Rede Hardings dieser die Konferenz verlassen und unmittelbar darauf werden die Büros

gewählt. Neben die Dauer der Konferenz verlaute nichts bestimmtes. Briand sei für alle Fälle gekommen, am 25. November zurückzuziehen. Ein Teil der Delegierten rechnet damit, am 15. Dezember Washington verlassen zu können.

Die Abfertigung der Habsburger

Ein Ententeschritt in der ungarischen Königsfrage

\* Prag, 10. November. (Tel.) Wie das „Tschekoslow. Pressebüro“ mitteilt, erschienen die Botschafter Italiens, Großbritanniens und Frankreichs Donnerstagabend beim Ministerpräsidenten Dr. Benesch und teilten ihm die letzten Vereinbarungen der magyarischen Regierung und der Alliierten über die Habsburger mit. Die magyarische Regierung verpflichtete sich, die Königsfrage nicht ohne Zustimmung der Alliierten zu lösen. Sie verpflichtete sich, die Entscheidung der Alliierten auch hinsichtlich der Nichtwählbarkeit der Habsburger zu erfüllen und brachte zur Kenntnis, daß sie ein eigenes Gesetz gegen die probabsburgische Agitation erlassen werde. Die Völkervereinigung teilte dies der Kleinen Entente amilich mit, und erachtet diese Aktion als internationalen Akt, der als solcher allen interessierten Staaten fest und klarer zum Ausdruck bringt, als irgend ein anderes Gesetz.

\* Budapest, 10. November. Am 5. November überreichten die Budapest Vertreter der Hauptmächte der Entente im Auftrage des Pariser Völkervereinigungsrates der ungarischen Regierung eine Note, in der mitgeteilt wird, daß der auf die Abfertigung der Habsburger Dynastie bezügliche ungarische Gesetzentwurf zu Missverständnissen Anlaß geben und unter solchen Umständen die Abfertigung der Kleinen Entente nicht erwartet werden könne. Die ungarische Regierung erklärte in ihrer Antwortnote, daß sie sich dem Wunsch der Großmächte füge und ohne Zustimmung der in der Völkervereinigung vertretenen Mächte in der Frage der Königsfrage keine Verfügungen treffen werde. Die ungarische Regierung erklärte schließlich, daß sie einen Gesetzentwurf der Nationalversammlung unterbreiten werde, durch den sie zur Anwendung von Strafmaßnahmen gegen jede Propaganda und Organisation ermächtigt wird, die mit dem Obigen in Widerspruch stünde.

Die Proklamation des Prinzen Rupprecht

\* München, 10. November. Am Dienstag nächster Woche beginnt im bayerischen Landtag im Anschluß an die Vorlegung des Staatshaushalts die allgemeine politische Aussprache, in der voraussichtlich auch der Berliner Besuch des Grafen Berchthold eine Rolle spielen wird. Neben anderen politischen Angelegenheiten wird auch die bekannte Proklamation des Prinzen Rupprecht nach der Verdrückung seines königlichen Vaters in der Aussprache zur Erörterung kommen.

Streik in der Reichsversicherungsanstalt

\* Berlin, 11. November. (Tel.) In der Reichsversicherungsanstalt Berlin-Wilmersdorf traten gestern sämtliche Angestellten in den Streik. Sie verlangen die Einführung einer Besoldungsordnung, die der Reichsbesoldungsordnung entspricht.

Der 11. November in England und Frankreich

\* London, 11. November. (Tel.) Der heutige Jahrestag des Waffenstillstandes wurde wieder wie 1920 in ganz England um 11 Uhr durch ein zwei Minuten langes großes Schweigen begangen. Die französische Kammer unterbrach aus Anlaß des Waffenstillstandstages auf kurze Zeit die Beratungen.

Die englische Thronrede über Deutschlands Verpflichtungen

\* London, 11. November. (Tel.) In der Thronrede, die bei der heutigen Verlesung des Parlaments verlesen wurde, heißt es: Die deutsche Regierung machte heftigste Fortschritte in der Ausführung der ihr durch den Versailler Vertrag auferlegten finanziellen und Entwaffnungsverpflichtungen. Weiter wird erwähnt, daß der Reichskongress hätten die Premierminister sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß die Stärke des britischen Weltreichs jeder anderen Macht gleich sein müsse.

Kurze Nachrichten

Das neue republikanische württembergische Landeswappen stellt einen Schild dar, der von goldenen Hirchen gehalten wird. Das Wappen selbst besteht aus einem Schild mit vier Feldern, deren erstes und viertes drei liegende schwarze Hirschkopfe in Gold, deren zweites und drittes je zwei schwarze und rote Querstreifen enthalten. Geistlicher Rat Wacker ist Freitag mittag an Lungenentzündung gestorben.

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Wilhelm Tell“

Man hat den 10. November den deutschesten Tag genannt, weil er ans einen Luther, weil er uns einen Schiller gebracht hat. Stets, soweit die deutsche Junge Klingt, sollte dieser Tag gefeiert werden. Darum ist es auch dankbar zu begrüßen, daß unser Schauspielhaus, eingedenk der Bedeutung dieses Tages, unseren großen Schiller durch die Aufführung eines seiner Werke ehrt. Und es ist als ein besonders glücklicher Gedanke zu bezeichnen, daß man dabei auf die vollstimmlichste Dichtung, auf den uns von Kindheit an vertrauten „Wilhelm Tell“ zurückgegriffen hat. Die Gewalt des Werkes hat noch immer nicht ihre Gleichnisse auf der Bühne gefunden. Heute, wie vor nunmehr über 117 Jahren, da „Tell“ in Wilmars seine Uraufführung erlebte, erweckt die Sprache des Dramas, in dem ein ganzes Volk der Held ist, den Enthusiasmus der Zuschauer und die Beifallsstürme wiederholen sich bei jeder neuen Aufführung. Welcher Zuschauer — und besonders in unserer gegenwärtigen Zeit — könnte, bingerissen von dem schon allein durch die Sprache hervorgerufenen Stimmungszauber, noch an Nebenächlichkeiten denken! Unsere neue Zeit glaubt den „Tell“ vor seinem angeblich drohenden Demotalschicksal bewahren zu müssen. Durch vom Expressionismus beeinflusste Neuinszenierungen und durch neuartige Auffassung der handelnden Personen. Das war zuzeiten der Zellbühnen Matkowsky und Kainz nicht nötig und ist nur ein Zeichen mehr dafür, daß es uns heute, auch auf dem Gebiet der Schauspielkunst, an großen Künstlern gebricht, die sich selbst spielen und nicht irgend eine Auffassung.

Die Neuinszenierung des „Wilhelm Tell“ auf unserer Bühne war zum Teil verjüngt, zum Teil an Alterproben angelehnt. Was unser Dekorationsfundus an Landschaftlichem enthält, war angewendet worden, doch wirkten die Szenen manchmal sehr gedrückt und auch die Scheinwerferbeleuchtung kann nur als ein ungenügendes Aus Hilfsmittel bewertet werden, das kaum die große Linie zu zeigen imstande ist. Man sollte übrigens in seiner Anwendung — bei aller Anerkennung der üblichen Absicht — besonders in aus Altem und Neuem gemischt inszenierten klassischen Stücken sparsamer sein, zumal unsere Bühne über einen geeigneten Platz für die Aufstellung des Apparats nicht verfügt. Der landschaftliche Stimmungszug war wohl am besten

in der Rütli scene eingefangen, die auch in der Darstellung den Höhepunkt der hiesigen Aufführung bildete. Sonst schien die Inszenierung mehr auf himmelstürmende Freiheit durch Unterstreichen des Rhetorischen angelegt zu sein, als auf die sonst bevorzugte Wiedergabe der tiefinnerlich lammenartig anwachsenden Empörung des unterdrückten und geknechteten Volks.

Die Titelrolle spielte Fritz Bartsch mit viel theatralischem Schwung und feuriger Begeisterung. Wenn man auch hier und da die schweizerische derbe Art im Stil seiner Darstellung ungern vermisse, so iraten diese Bedenken doch zurück, wenn die Sehnsucht nach Freiheit im Ueberchwang der Rede zum Ausdruck kam. Der auf sich selbst bauende Tell gelang ihm gut, auch der sorgsame, von herzlicher Liebe zu Frau und Kind erfüllte Gemanu und Vater. In den schicksalsschweren Augenblicken vor dem Apfelschuß brachte er das Gequälte einer um sein Kind bangenden Vaterseele zur natürlichen Wiedergabe. In der Hohlweg scene hatte er einige gute Momente. Einen großen Abend hatte Gustaf Hildebrand. Man freute sich ordentlich, ihn wieder mal sich selbst spielen zu sehen. Die Rolle des Stauffacher ist ihm — es soll nicht banal klingen — auf den Leib geschrieben. Ihm besonders ist es zu danken, daß die Rütli scene solche Beifallsstürme hervorrief. Die kleinen Kinderhände klaischten, daß einem der Wind um die Ohren piff, und als die Darsteller nicht sofort vorm Vorhang erschienen, wurde getampelt, daß das Haus dröhnte. Die schönen Schillerischen Worte wurden von dem Künstler ohne jedes herkömmliche Auftragen in edelster Form vorgetragen. Zunächst unscheinbar beiseite stehend, geduldig den jungen Melchthal anhörend und doch seinen Entschluß innerlich reifen lassend, übernahm er unmerklich aber fest die Führung, um schließlich in effektvoller Vergleichen die Bundesmitglieder zur Verteidigung der höchsten Güter aufzurufen. Seine abgetönte Rede gewann sehr durch Maßhalten. So wurde der Stauffacher Hildebrand ein Typ jener Volkstredner besten Sinnes, deren begeisterter Idealismus einfach hinreißend wirkt. Gerade weil der Künstler, wie man es gewöhnlich sieht, den biederen redlichen Charakter dieses Schweizers nicht besonders unterstrich, traten diese Eigenschaften umso nachdrücklicher hervor. Neben ihm stand ebenbürtig, ein echter schweizer Bauerntyp, der Melchthal Curt Müllers. Den Schiller-Schwung der Verse trefflich meistern, war er voll verhaltener Leidenschaft, ein Stück Urkraft der breiten Volkskraft. Ein

fesselnder Typ war der Ziel Beding Dlas Ding, der auch der kleinen Rolle des Fischers Ruodi ein Stück Leben schuf. Jock Kopp war ein die Lage ruhig übersehender Walter Füll. Pfarer Rüsselmann, den Max Sandhage spielte, fehlte die Kontur; man wurde zu sehr an seinen Kapuziner erinnert. Demuth als Geßler wirkte interessant dadurch, daß er Tyrannen scharf hervorkehrte, vor allem in der Apfelschuß scene; im Frage ließ er merklich nach. Tella Knaben Walter spielte Lena Dwe in mit der bekannten Ueberzeugungskraft, die sie uns lieb und macht. Wenn Altmeister Goethe sie gesehen hätte, würde er sicher wie er das mit der ersten Darstellerin dieser Rolle gelegentlich Probe getan hat, Fräulein Hauslein auf den Arm genommen, sie geliebt und ihr in seinem reinsten Uischwäbisch gesagt haben: „So recht, mei Mädel, so muicht du's mache“. Aus der großen Zahl anderer Darsteller seien lobend hervorgehoben Wally Labahn als Baumgarten, Hugo Tschel als Attinghausen sowie Helm Mann als Rudenz und Lotte Hellwig als Berta. Alle Darsteller, die sämtlich zum guten Gelingen der Aufführung beigetragen, wollen mit einem Geßler vorlieb nehmen.

Das Haus war buchstäblich bis unters Dach besetzt, in der einfache von einer begeistert folgenden beifallsfreudigen Zuend, die jeden geschlossenen Vorhang wahre Beifallsstürme dahinbrausen. Erst als der Uhrzeiger sich der mitternächtlichen Stunde näherte, somit die auf dem Zettel angegebene Schlußzeit weit überschritt, die Beifallsstürme ab. Es ist schade, daß die furchtbar langen die durch erhebliche Striche erreichte Kürzung illusorisch machten.

„Jedermann“ in der Kirche. Hofmannsthal's „Jedermann“ hat auch in dieser Spielzeit bei uns in Memel zur Aufführung langen soll, hatte in einer Aufführung in der Marienkirche Magdeburg bei weicherer Stimmung vollen Erfolg. Der such dieser ersten Kirchenaufführung kann als durchschlagung betrachtet werden. Auch im Potsdamer Schauspielhaus „Jedermann“ zur Aufführung gelangt und hat einen großen gezeitigt. Die Potsdamer Geißlichkeit hat die Kirchenbesucher Kanal herab zum Besuch dieser Aufführung aufzufordern.

Aus dem Amtsblatt

Ausfuhrsperrre für Milchprodukte

Eine Verordnung des Oberkommissars besagt: Auf Vorschlag des Landesdirektoriums und auf Grund des Beschlusses der Kommissionen I und V des Staatsrats wird hiermit die Ausfuhr für Butter, Käse und Sahne gesperrt.

Gerichtszeitung

Der Prozeß Jeseit-Deiwelait vor der Strafkammer

t. Heydekrug, 11. November

Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs hatten sich, wie schon kurz berichtet, die beiden Führer der U. S. P. des Memelgebiets Deiwelait und Jeseit vor der Berufungskammer der detachierten Strafkammer in Heydekrug zu verantworten. Bereits am 4. Juli d. Js. waren die beiden vom Schöffengericht zu Heydekrug wegen derselben Straftat zu je 3 Monaten Gefängnis und außerdem Deiwelait wegen Nötigung noch zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lattke-Memel, ernte den Angeklagten, keine Programmreden zu halten, um die Verhandlung nicht unnötig in die Länge zu ziehen, worauf der Angeklagte erwiderte, daß die bürgerliche Gesetzgebung und die Verfassung für ihn nicht den geringsten Wert hätten und er sich überhaupt auf keine Verhandlungen und Auskünfte einlassen werde, er sich nicht als Angeklagter betrachte.

Die Zugenvernehmung zeitigte dasselbe Resultat wie bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht, nur ließ der Vertreter der Anklage den Strafantrag nach § 123 St. G. B. (gemeinschaftliche Untermietung) fallen und beantragte nur auf Grund des § 124 in Hausfriedensbruchs gegen den Angeklagten Jeseit eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, auf welches Strafmaß denn auch nicht wurde. Dementsprechend wird auch das Strafmaß gegen Deiwelait herabgesetzt werden.

Während der ganzen Verhandlung standen dichtgedrängte Massen auf den Korridoren, sowie vor dem Gerichtsgebäude, ein überwiegender Mehrzahl allerdings nur Neugierige, — auch ein stärkeres Polizeiaufgebot zur Stelle. Ausführungen der Angeklagten nicht vor.

Sofales

Memel, den 12. November 1921.

[Ausfuhr von Kartoffeln] darf, wie uns das Landesdirektorium mitteilt, nach dem 15. November d. Js. nicht mehr erfolgen. Ausgenommen hiervon sind kleine Mengen Kartoffeln, die auf Antrag durch das Landesdirektorium befördert werden dürfen.

[Deutsche Grenzsperrre für die Warenausfuhr in kleinen.] Durch Bekanntmachungen des deutschen Reichswirtschaftsministeriums war die Ausfuhr von Waren des fünften Abschnittes Zolltarifs (Textilwaren usw.) im kleinen Grenzverkehr an der badisch-schweizerischen Grenze, der westlichen Grenze und deutsch-dänischen Grenze ohne Bewilligung der zuständigen Stellen verboten worden. Da der Ausvoerlauf auch andere Grenzgebiete des Reichs ergriffen hat, ist dieses Verbot nunmehr auf die ganze Reichsgrenze ausgedehnt worden.

[Erhöhte deutsche Reisefahrtgelder.] Erhöhte Reisefahrtgelder sind vom deutschen Reichsminister der Finanzen für den Reiseverkehr nach dem Freistaat Danzig, dem Memelgebiet und nach anderen Gebieten bewilligt worden. Den Beamten dürfen zu den verordnungsrechtlichen Tagelohnen nach dem Ermessen der vorgesetzten Behörde Zuschläge bis zur Höhe der Beträge für teure Städte gewährt werden, wie in der Verfügung vom 19. März 1921 festgesetzt worden sind.

[Vollständige Aufhebung der Gütersperrre.] Infolge der Schwierigkeiten in der Abfertigung der Frachten verleiht die Gütersperrre nach Stationen jenseits des polnischen Korridors ist, die Königsberger Eisenbahndirektion mitteilt, vollständig aufgehoben.

[Goethebundvortrag.] Auf den heute abend in der Aula der Altkatholischen Schule stattfindenden Vortrag von Dr. Ebert "Europa in frühgeschichtlicher Zeit" sei noch besonders hingewiesen.

[Künstler-Abonnementkonzert.] Der Komponist und Pianist Ludwig Thuille ist am 30. November 1861 in Bozen geboren und am 5. Februar 1907 in München gestorben. Er ist einer der größten Meister des neugotischen klassischen Musikstils und eine unheimlich frische Künstlererscheinung, bei der sich edler Geschmack mit dem, aber gefunden Empfinden paart. Sein lebenswürdiges Werk ist in B-dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier geschrieben und besteht aus vier Sätzen, dessen erster Satz ihn weitläufig bekannt. Es besteht aus vier Sätzen, dessen erster Satz ihn weitläufig bekannt. Es besteht aus vier Sätzen, dessen erster Satz ihn weitläufig bekannt.

[Die Kleinhandelspreise.] Aus Kolonialwaren- und Kleinhandelskreisen wird uns geschrieben: „Die völlige Wertlosigkeit der Papiermark hat es mit sich gebracht, daß die Ausfuhr von Waren einen enorm hohen Preis erhalten haben. Dennoch sind die Memeler Kaufleute bemüht, dem Publikum nach wie vor wohlfeile Waren zuzuführen. Es ist jedoch bei dem heutigen Stande der Valuta praktisch unmöglich geworden, Waren zu den bisher üblichen Preisen zu importieren, weil die für Memel in Betracht kommenden Hamburger, Berliner, Leipziger und Frankfurter Großhändler und Fabrikanten ganz überhörendlich mit den Auslandspreisen haben mitgehen müssen. Bei dem jetzigen Ansturm des Publikums dürften aber die vorhandenen Vorräte der Memeler Kaufmannschaft bald aufgebraucht sein. Das Publikum wird daher dringend gebeten, sich bei der Deckung des täglichen Bedarfs dem tatsächlich wirklich vorhandenen Bedürfnis anzupassen. Die quantitativen Anforderungen, die in den letzten Tagen von einer großen Zahl von Käufern gestellt wurden, kann der Memeler Kaufmannschaft nicht Rechnung tragen, wenn er seine Warenbestände unter Berücksichtigung vieler seiner Kunden verteilen will. Am Interesse der ge-

samen Bürgerschaft werden die hiesigen Geschäftsleute darum gebeten, die vorhandenen Warenbestände nach Möglichkeit in erster Linie den einheimischen Kunden zukommen zu lassen und dabei ihr Augenmerk darauf zu richten, daß jede Hamsterei unterbunden wird. Da manche Geschäftsleute bei dem jetzigen Ansturm von Käufern bereits Waren zu den neuen Preisen haben ins Geschäft hineinnehmen müssen, ist es leicht verständlich, daß die Kleinhandelspreise für einzelne Bedarfsartikel und Nahrungsmittel, wie Textilwaren, Schuhe, Zucker, Schmalz und Speisefette, sich erheblich höher stellen als bisher. — Wie wir hören hat bereits am 1. November in der Börse eine Versammlung stattgefunden, in der die oben besprochene Angelegenheit zur Beratung stand. Es waren über hundert hiesige Kaufleute dazu erschienen, die sich alle in obigem Sinne ausgesprochen haben. Um eine glatte Geschäftsabwicklung zu ermöglichen und um weitere Einschränkungen der Geschäftszeit zu vermeiden, kann im Interesse des Publikums nur empfohlen werden, die Geschäfte nicht zu überlasten und die erforderlichen Einkäufe möglichst in den Vormittagsstunden zu erledigen.

[Zur bestehenden Teuerung] hat, wie wir hören, die hiesige gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft am Donnerstag abend nochmals Stellung genommen, wobei betont worden sei, daß die jetzt verbotene Butter-, Käse- und Sahneausfuhr noch nicht genüge, um eine Preisfestlegung genannter Produkte herbeizuführen, solange die Milch, ungeachtet der bestehenden Knappheit in der Stadt, weiter ausgeführt werden darf. Ein höher gesetzter Zoll für Milch könne in Anbetracht der Teuerung für Milchprodukte in den Großstädten Deutschlands die Ausfuhr wenig unterbinden. Deshalb sei es nötig, daß die Ausfuhr dieses Produktes ganz verboten werde. Damit die Milch aber auch nicht zur Schweinemast benutzt würde — bekanntlich dürfen Schweine ausgeführt werden — sei es ferner nötig, auch die Ausfuhr von Schlachtvieh zu verbieten, und dies umso mehr, als die Preise für Schweinefleisch bei uns eine Höhe erreicht hätten, die die breitere Schicht der Bevölkerung

zu tragen nicht mehr zwingt. Um diese Forderungen zu vertreten, solle die bestehende Kommission nochmals bei der Behörde vorkommen werden.

Kirchenzettel für Sonntag, den 13. November

Johanniskirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Superintendent Gregor. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst Altkath. Schule. Englische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Köhner. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, nachm. 4 Uhr: Pfarrer Köhler. 5 1/2 Uhr: Versammlung und 7 Uhr: Jugendbund. Evangelisch-reformierte Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Brück. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Sandkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 1/2 Uhr: litauisch, Pfarrer Köhner. 10 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst im Gemeindefaal. Schmelz Schule III, vorm. 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 Uhr: litauisch, Pfarrer Ogilvie. Freitag, den 12. November, 5 Uhr: Bibelstunde. Baptisten-Kapelle. Vorm. 9 1/2 Uhr: und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Prediger Meyer, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Duffat, den 12. November, nachm. 5 Uhr: Gesang-gottesdienst. G. Kirch. Gemeinschaft Friedrich Wilhelm-Str. 1. Nachm. 2 Uhr: litauischer, 4 Uhr: deutscher Gottesdienst. Prediger Latorat, Königsberg. Sonntags bis Sonnabend, jeden Abend 8 Uhr: Evangelisationsvorträge. Evang.-lutherischer Gottesdienst, Straßaal Magazinstr. 1 findet statt: Sonnabend, nachmittags 6 Uhr und Sonntag, nachmittags 4 Uhr: litauisch. Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr: deutsch, Pastor Abromeit.

Christliche Gemeinschaften

Ev. Vereinshaus Rippenstr. 4 u. Baakenstr. 7. Nachm. 5 Uhr: Versammlung, abends 7 Uhr: Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus, Nachm. 2 1/2 Uhr: abends 7 Uhr: Prediger Kmita.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. November 1921

Geschließung: Schneidergeselle Albert Otto Paul Penst mit Näherin Hanna Magdalene Biergmann, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Martin Gijchas von hier; dem Arbeiter Johann Kolbt von Schmelz. — Eine Tochter: dem Schriftsetzer Rudolf Kolbe von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. Gestorben: Willi Horst Kasper, 6 Tage alt, von hier; Schmied Martin Paupers, 34 Jahre alt, von Janischen.

Memeler Handels- und Schiffsahrtszeitung

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Table with columns: Berlin, 11. November, 10. November, Geld, Brief. Lists exchange rates for various cities like Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Antwerpen, etc.

Der Berliner Produktenmarkt. Berlin, 11. November. (Tel.) In Rückwirkung der allerdings unter Schwankungen erfolgten Erhöhung der Devisenkurse wurde die Haltung des Produktenmarktes wieder fest. Weizen war ziemlich reichlich, aber nur zu recht hohen Preisen angeboten, so daß das Geschäft bei der Vorherrschaft der Käufer sich in engen Grenzen hielt. Für den Handel ergaben sich auch Schwierigkeiten aus der ungewöhnlich großen Verchiedenheit der Preise im Lande. Für Roggen bestand wieder viel Nachfrage für Umlagezwecke. Die Preise stellten sich höher. Auch Sommergerste bleibt gefragt. Die Preisgestaltung richtete sich nach der Qualität. Für Hafer herrschte gleichfalls eine feste Tendenz, obwohl inländische Ware mehr angeboten war. Mais erzielte in Hamburg hohe Preise. Hier blieb das Geschäft ruhig. Mehl war in guten Qualitäten zu verkaufen. Die anderen Artikel hatten bei gut behaupteten Preisen ruhiges Geschäft.

Generalversammlung des Vorshubsvereins zu Tilsit

schw. Tilsit, 7. November

Der Tilsiter Vorshubsverein hielt heute in seinem Geschäftslokale eine Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Justizrat Cohn, der auf den wichtigsten Punkt der Tagesordnung, nämlich die Beschlußfassung über die Umwandlung der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hinwies, der vielfach geäußerten Wünschen aus Genossenschaftskreisen entgegenkommen soll. Der Beschluß hierüber sei jedoch einmal durch das Gesetz, sodann durch das Statut sehr erschwert. Nach dem Gesetz kann ein solcher Beschluß nur mit drei Viertel Mehrheit der anwesenden Genossen gefaßt werden, während das Statut in § 39 vorseht, das mindestens ein Drittel aller Genossen in einer solchen Versammlung, in der dieser Punkt zum ersten Male auf der Tagesordnung steht, anwesend sein müssen. Da der Vorshubsverein jetzt 3851 Mitglieder zählt, würden also zur Beschlußfassung über diesen Punkt der Tagesordnung 1283 Mitglieder anwesend sein müssen. Es sind jedoch, wie der Vorsitzende weiter feststellte, bei Beginn der Versammlung nur 73 Mitglieder anwesend.

Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 erlaßte Direktor Buscke dem Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1921, aus dem folgende Zahlen hervorzugehen sind: Der Kassenumsatz betrug ca. 240 Millionen, der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuches 755 1/2 Millionen, die Bilanz schließt ab mit 47 1/2 Millionen. Die Salden per 1. Juli 1921 der wichtigsten Konten betragen: Mitgliederbuch 3 901 691,12, Sparfassenkonto 16 658 643,68, Heimparfassenkonto 817 089, Depositionskonto zur täglichen Verfügung 3 971 130,77, Depositionskonto auf längere Kündigungskonto 12 209 268,03, Scheckkonto 2 383 740,10, Vorshubswechsel 523 746, Dis-kontowechsel 7 868 855,40, Kontokorrent 22 880 272,13 Mk. Der Bericht wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Es folgte hierauf die Wahl von drei auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern. Es scheiden aus mit dem 31. Dezember die Herren Stadtrat Wannovius, Maurermeister Dündel und Justizrat Kranz. Der erste Wahlgang ergab nur für Justizrat Kranz eine absolute Majorität, während die Herren Gesein, Bernieth, Valentin und Wannovius in die engere Wahl kamen. Von diesen vier Herren erhielten im zweiten Wahlgang die Herren Konditoreibesitzer Gesein und Stadtrat Wannovius die absolute Majorität, es sind somit die Herren Kranz, Gesein und Wannovius zu Aufsichtsratsmitgliedern für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis 31. Dezember 1924 gewählt. Zu Mitgliedern der Einziehungskommission für den Aufsichtsrat wurden auf Vorschlag des Vorstandes Bräueribesitzer Hirschfeld und Kaufmann Reimer wieder- und Expeditur Mischel neu gewählt.

Die nächsten beiden Punkte, die miteinander verbunden wurden, betrafen die Festsetzung des einem Mitgliede zu gewährenden Höchst-kredits und des nach § 55 der Statuten zulässigen erweiterten Kredits gegen besondere Sicherheiten und die Festsetzung des Höchst-betrages der vom Verein aufzunehmenden fremden Gelder. Direktor Buscke wies darauf hin, daß der im Vorjahr festgesetzte Höchstbetrag sich als zu niedrig erwiesen habe und hat, dem zumutenden, daß einem einzelnen Mitgliede ohne besondere Unterlage bis zu 500 000 Mark, und bei besonderer Sicherheit einem einzelnen Mitgliede weitere 1 1/2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden dürfen. Der Höchst-betrag der fremden Gelder sei im vorigen Jahr auf 40 Millionen festgesetzt worden. Auch dieser Betrag sei zu niedrig; am 1. Oktober sei bereits festgesetzt, daß diese Grenze um eine Kleinigkeit überschritten worden sei. Man müsse heute froh sein, wenn man fremde Gelder bekomme, und deshalb bitte er, die Grenze der aufzunehmenden fremden Gelder auf 50 Millionen festzusetzen.

Der Vorsitzende Justizrat Cohn teilte hierzu mit, daß sich der Aufsichtsrat diesen Anträgen des Vorstandes angeschlossen habe.

Ziegeleibesitzer Mettcher unterstüßte den Antrag des Vorstandes und bat die Höhe der fremden Gelder auf 60 Millionen festzusetzen. Es wurde hierauf der Antrag, dem Kredit eines einzelnen Mitgliedes auf 500 000 Mark und bei Sicherheiten auf 1 1/2 Millionen zu erhöhen, und ferner der erweiterte Antrag, die Grenze der aufzunehmenden fremden Gelder auf 60 Millionen festzusetzen, einstimmig angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, die Umwandlung der Genossenschaft in eine G. m. b. H., konnte nicht verhandelt werden, da die erforderliche Mitgliederzahl nicht anwesend war. Es wurde jedoch beschlossen, für den 21. November eine neue Versammlung einzuberufen, in der dieser Punkt als einziger auf die Tagesordnung gesetzt werden soll und die dann, gemäß dem Statut, ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder beschließen kann.

Der finnisch-estnische Handelsvertrag, der am 29. Oktober in Helsingfors unterzeichnet wurde, bereitet gewisse finnische Erzeugnisse wie einige Fischarten, Holz, Holzmasse, Zellulose, Vieh usw. in Estland von Einfuhrabgaben. Andererseits sind gewisse estnische Produkte wie Kartoffeln, Weizen, Vieh, einzelne Mineralien usw. von entprechenden Abgaben in Finnland befreit. Außerdem genießen gewisse Erzeugnisse jedes der beiden Länder eine Ermäßigung der Abgaben, die zwischen 10 und 20 Prozent schwankt. Spezialartikel in dem Vertrag enthalten Bestimmungen betreffs Sicherung der Schifffahrt zwischen den beiden Ländern, betreffs der Regelung des konsularischen Dienstes, der Besteuerung gewisser Vorrechte bei Eisenbahnfrachten usw. Durch eine Nachtragsbestimmung wird das unterestische Telegraphennetz zwischen Finnland und Estland als gemeinsames Eigentum erklärt. Der Vertrag tritt in Kraft am Tage der Auswechslung der Ratifikationsurkunden und läuft automatisch ein Jahr lang. Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung oder Anwendung des Vertrages sollen dem ständigen Schiedsgerichtshof in Haag unterbreitet werden.

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Einkommen

Table with columns: Nr., Schiff, Kapitän, Von, Mit, Abdestiert an. Entry: 588 | Thor S.D. | Brand | Vibau | Schildgut u. Passagiere | R. Meyhoefer

Ausgangaen

Table with columns: Nr., Schiff, Kapitän, Nach, Mit, Beladen von. Entries: 582 | Tatti S.D. | Miskeldi | Hamburg | Reinjaat u. Holz | Rosenber; 583 | Uranus S.D. | Häslöf | Fredericks-hamn | leer | Ed. Krause

Am 11. November: 12 Uhr am Pegelstand 0,46 m. — Wind: D, 2 — Strom aus, zulässiger Tiefgang: 5,3 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 12. November: Wolkig, zeitweise Schneefall bei mäßigen nordöstlichen Winden und etwas abnehmendem Frost. Temperaturen in Memel am 11. November. Morgens 6 Uhr: — 10,8 Grad Celsius, 9 Uhr: — 8,5 mitt 12 Uhr: — 9,0 nachmittags 3 Uhr: — 8,2, 1/5 Uhr: — 9,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Freitag, den 11. November, 8 Uhr morges. 8.

Bei mäßigen östlichen Winden dauerte gestern in unserm Bezirk das trockene und meist heitere Frostwetter fort. Heute früh war es in Deutschland bei schwachen bis frischen nördlichen bis östlichen Winden im Nordwesten wolkig, sonst heiter und mit Ausnahme von Schlesien, wo Schneefälle eingetreten sind, trocken. Im Allgemeinen herrschte leichter, im Osten härterer Frost. Nur im Nordwesten lag die Temperatur etwas über dem Nullpunkt. Das Hochdruckgebiet über Skandinavien in einem Ausläufer über Polen und Schlesien ausgedehnt hat. Niederschläge fielen in Norwegen, Island, Polen und Schlesien.

Table with columns: Beobachtungs-ort, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm, Beobachtungs-ort, Wetter, Grad Cels., Niederschlag mm. Locations: Königsbg., Ankerburg, Tilsit, Marienburg, Orselburg, Cherode.

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Freitag, den 11. November, 8 Uhr morges.

Übersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 781 Finnischer Bufen, Tiefdruckgebiet 761 Skandinavien. Wind: Nordsee schwache, Ostsee mäßige Ostwinde, zeitweise Schneefälle.

Table with columns: Stationen, Barometer mm, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Temperatur Celsius, Bemerkungen. Locations: Etudesnaes, Bäll, Ewinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Esagen, Ropenhagen, Wisby, Stodholm.

**Anzeigen**

**Städt. Schauspielhaus.**  
Sonnabend, den 12. November 1921, abends 7 Uhr, **Romeo und Julia**, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schaferspeare.  
Sonntag, den 13. November 1921, abends 6 1/2 Uhr, **Wilhelm Tell** von Schiller.

**Fleischer - Innung**  
Sonnabend, den 12. d. Mts., abends 6 Uhr

**General-Versammlung im Vereinslokal.**  
Tagesordnung:  
Wahl des Ausschusses zur Meisterprüfung.  
Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Beamten-Verein Memel E. V.**  
Ordentliche Haupt-Versammlung am Montag, d. 14. Nov., 8 Uhr abends, im Gerlach'schen Lokal (vorm. Weissens). Tagesordnung:  
1. Gemäß § 9 der Satzung.  
2. Vorstandsergänzungswahl.  
3. Sonstiges.  
Der Vorstand.

Erfahre hiermit meine Verlobung mit Herrn **Bartolome Perello** meinerseits gelöst.  
**Emmy Schroeder**,  
St. Berlin, d. 11. 11. 1921.

**AUTO- Vermietung**  
Tel. 739.  
Gebr. Preukschat, Ankerstraße 15.

**Tapeten**  
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 164.  
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

**Wiesenheu**  
in Waggonsladungen liefert prompt und billig.  
**Samuel Foth**,  
Memel, Grabenstraße Nr. 6, Telefon Nr. 253.

**Arbeitsböden 90-150 Mt.**  
Strümpfe 20-30 Mt. ein Paar, Mäntel, Jackets, Strickjacken, Wolle usw. billig zu haben bei  
**Rich. Gallinat**,  
Baderstr. 8.

Ein neuer roter Velourhut zu verkaufen  
Volangenstr. 11, 2. Etz.  
1 Winterdamenmantel,  
1 Herrenüberzieher und  
1 Entwurf zu verkaufen bei  
Fräulein **Bell**,  
Hospitalstraße Nr. 8.

1 großer, sehr gut erhaltener Herrenpelz zu verkaufen  
Kehrwiederstr. 1, unten links.

Zu verkaufen:  
Eine gut erhaltene Singschuhmaschine. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine Terrierhündin zu verkaufen  
Wahlentorstraße 8.

Junge Wolfshündin zu verkaufen  
Ballaststraße 8.  
Dabei Bronze-Kronleuchter, älteren Systems.

**Combustin**  
ärztlich empfohlen für Brandwunden, Flechten, offene Füße, Frostschäden, wunde rissige Haut.  
Alleiniger Hersteller:  
**Combustinwerk**  
Eulitz & Co., Fahrbrücke, Sa.  
Ermitteln in allen Apotheken.

**Jura**  
Memel  
Simon Dach - Straße 11  
Telephon 201  
empfiehlt und sucht für vornotierte Käufer:  
Nittergüter, Güter, Landgüter, Güter, Bauwirtschaften, Industriewerke u. Anlagen, Mühle, Sägen u. Geschäftsgüter.  
Weiterverkauft Geschäftsverbindungen im In- u. Auslande.

Neben meiner Privatpraxis habe ich in demselben Hause unter Assistenz des Herrn Zahnarzt **Gutzelt** eine  
**Privat-Klinik für Zahnkranke**  
(nicht stationär) eingerichtet, in der Zahn- und Mundkranke zu ermäßigten Preisen behandelt werden.  
Sprechstunden:  
Privatpraxis: Klinik:  
Nur wochentags 8 1/2-11. Wochentags: 8 1/2-12, 2-5.  
Sonntags: 10-12.  
**Dr. Guttman**,  
prakt. Zahnarzt,  
Heydekrug, Fernsprecher 154.

Meine Telefon-Nummer ist jetzt Nr. **316**.  
**Eugen Szeimies**,  
Tabak-Großhandlung, Memel, Simon Dach-Str. 2.

**Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1**  
Sonntag, den 13. November, nachm. 3 Uhr  
Beerdigung von Mutter **Adomeit** auf dem Wittener Friedhof.  
Trauerfeier findet im obigen Saale 2/1, Uhr statt.  
Abends 7 1/2 Uhr Abschiedsfeier für **Enselin Prus**. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Gesellschaftshaus.**  
Heute und morgen Tanz.  
**Hafenrestaurant**  
Heute 7 Uhr **Entenessen**.  
L. Gröger.

**Landeshof.**  
Schweinefüße mit Sauertohl und Erbsenpüree.  
**Achtung!**  
Jeden Sonntag mittag:  
**Gänsebraten - Schmorkohl.**  
Tischzeit 12 bis 2 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**Paddags, Speisewirtschaft**,  
Solsstraße 30 a.

**Achtung!**  
Den Zeitverhältnissen entsprechend haben wir die Preise für Herren- sowie Damenbedienung erhöht.  
**Die Friseur-Innung.**

**Achtung!**  
Unserer geehrten Kundschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß wir infolge der übermäßigen Preiserhöhungen für Betriebsstoffe (ca. 300%) Del, Gummi usw. gezwungen sind, vom 9. d. Mts. ab den **Fahrpreis auf folgende Taxe zu erhöhen:**  
Für Fernfahrten M. 10 p. km für Fahrten jenseits der Grenze, ausgenommen Deutschland, und auf Landwegen M. 2.- resp. 1.- p. km Buschl. für Bahn- oder Stadtfahrten, wenn der Wagen extra vorfahren muß, von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr M. 80.- p. Fahrt, nachts von abends 8 Uhr bis morgens 7 Uhr M. 100.- p. Fahrt.  
Wir bitten, uns auch weiterhin gütigst unterstützen zu wollen.

**Die Automobil-Vermieter Memels.**  
**Zoeke, Gebr. Preukschat, Kapust, Fink, Stich, Posingies, Lasius.**

**Gummisohlen u. -Absätze**  
aus prima Kollagummi (Inklusive Befestigung.)  
für Kinder von M. 25.- pro Paar,  
Damen " 30.-  
Herren " 35.-  
**W. Schütz**,  
Kehrwiederstraße 2.

**Lockiges Haar - eine Zierde!**  
Loden, Effenz, Probefläsche 8.-, Nachh. 1.50 mehr durch Versandhaus **„Rabota“**, Charlottenburg 53, Kiebitzstr. 64

**Cognac en gros**  
**Brugerolle Freres**  
**Matha-Cognac**  
(Frankreich)  
Billigste Preise. Nur seriöse Korrespondenzen.

**En gros**  
**Herren-, Damen- u. Kinder-Schnürstiefel**  
**Hermann G. Schmid, Lederfabriken,**  
Neumünster.  
**Fabrikniederlage Memel,**  
Turnplatz 3.  
**Braune Stute**  
im 7. Jahre, 1,60 groß, fertig eingeritten, ein- und zweipännig gefahren, preiswert zu verkaufen. Dabei ein Zweirad nebst Geschir und Reitzaus. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Goethe-Bund Memel**  
**6. Vortrag**  
Sonnabend, den 12. November, abends 8 Uhr,  
in der Aula der Altstädtischen Schule  
**Dr. Ebert-Königsberg**  
**Osteuropa in vorgeschichtlicher Zeit**  
(Erläuterungen zu den prähistorischen Funden im Memelgebiet) mit Lichtbildern.  
Eintritt für Mitglieder **2 Mk.**, für Nichtmitglieder **3 Mk.**, Stehplatz **1 Mk.**  
Vorverkauf in der Buchhandlung **Rob. Schmidt Nachf.**, Börse.

**Kammer-Licht-Spiele**  
Heute:  
**Der müde Tod**  
Ein Volkslied in sechs Versen.  
**Der vergiftete Strom**  
Eine fast glaubhafte Geschichte  
Sensations-Komödie in 5 Akten.  
4 1/2, 7 1/2. 4 1/2, 7 1/2.

**5 Uhr - Tanz - Tee**  
**Blaue Diele.**  
8 1/2 Uhr abends  
Das Monats-Programm

**Achtung!**  
Sinen größeren Posten ausfuhrfreier  
**emailierter Kochgeschirre**  
haben wir zunächst der memeländischen Bevölkerung zur günstigen Einbedung zu den Sommerpreisen ohne jeden Aufschlag zur Verfügung gestellt.  
Da die Einkaufspreise für Emailwaren jetzt schon um 50% erhöht sind, bitten wir von unserem Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen.  
**L. Buddrick & Co.,**  
Eisen- und Maschinenhandlung.  
Bin mit einer großen Ladung gutem Pferdefutter eingetroffen.  
Fernspr. 93. **Wilh. Meiruhn, Festungsgraben.**

**Feldbahngleis**  
Lokomotiv- und Brigadegleis  
lose Feldbahnschienen  
65, 70, 80, 90 mm Höhe  
**Weichen**  
Waldbahntrucks Muldenkippwagen  
Plateauwagen Kastenkippwagen  
Kleineisenzeug  
Normalbahnen, Normalweichen, Bahnschienen  
offeriert  
**A. Goldberg,**  
Königsberg Pr., Felkestr. 8,  
Telephon 80 u. 382.  
Lagerplätze Königsberg am Samlandbahnhof, Marienburg-Gafen.

**Stadtgrundstücke**  
**Landgrundstücke**  
**Güter**  
**Nittergüter**  
**Krüge, Hotels**  
**Ind.-Werke**  
**Baugelände**  
sowie Geschäfte aller Art offeriert zu günstigen Preisen  
**Gröning & Co.,**  
Memel, Luisenstr. 9-10.  
Telephon 261.

**Stadtgrundstück**, der Neuzeit entsprechend, mit freier Wohn-, dicht am Hafen, auch für Büro geeignet, Preis 165 000 Mt.  
**Stadtgrundstück** mit freier Wohn-, für 70 000 Mt. zu verkaufen.  
**Güter** und **Landgrundstücke** jeder Art und Größe weist stets kostenfrei nach  
**deutsche Güteragentur, Schimkowitz & Co.,**  
Simon Dach-Str. 8  
**Achtung!**  
Feder der ein Grundstück kaufen oder verkaufen will, ohne überfordert zu werden, wende sich an die bis weit ins Ausland als reell bekannte Grundstücksbemittelungsstelle d. Memelgebietes **Schurwin**, Wiesenstraße 24 a.

**Wir verkaufen:**  
**Stadtgrundstück**, bestehend aus 1 Wohnhaus mit 9 Wohn-, Hof, Stallungen, Obstgarten in einem dem Verfehrer sich erhellenden Stadtteil für 100 000 Mt., Anzahlung 80 000 evtl. gegen Tauch eines Landgrundstückes mit ca. 10 Morgen Nähe Memels.

**Stadtgrundstück**, 1 Wohnhaus massiv, Garten, Hof und Stallungen, Preis 80 000 Mt., Anz. die Hälfte.  
**Stadtgrundstück** mit 1 massiven Wohnhaus, 12 Wohnungen, wobei eine beim Kauf frei wird, in der Nähe des Freibadens, Preis 120 000 Mt.  
**Landgrundstück**, 20 Morgen, guter Boden, 4 km von einer Bahnstation mit Wohnhaus, evtl. kann eine Scheune mit verkauft werden. Für Handwerker sehr geeignet. Preis nur 50 000 Mt.

**Haus- u. Grundbesitzer-Bank des Memelgebiets**  
**e. G. m. b. H. Memel**  
Mühlenstr. 1, Ecke Grabenstr. Tel. 232.

**Stadtgrundstück** v. Selbstkäufer, möglichst im Mittelpunkt der Stadt, aus erster Hand zu kaufen gesucht. Offerten unter 111 an die Expedition d. Blattes.

Mit hoher Anzahlung evtl. Auszahlung des Kaufpreises wird ein in gut. d. h. Zustand befindliches kleineres oder mittleres massives  
**Hausgrundstück** in Memel von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Freiwerdende Wohnung erwünscht aber nicht Bedingung. Vermittler verbeten. Off. mit Preisangabe unter No. 102 an die Exped. d. Bl.

**Kl. Grundstück** bei 30-40 000 Mt. Anzahl. von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Off. unter 94 an die Exped. dieses Blattes.

**Kleines Stadtgrundstück** von Kapitalstärker, Selbstkäufer zu kaufen ges. Off. u. 110 an die Exp. d. Bl.

**Zu kaufen gesucht**  
**Stadtgrundstück**, massiv, mittlerer Größe, freiwerdende Wohn. erwünscht jedoch nicht Bedingung. Vermittler verbeten. Offerten mit Preisangabe unter No. 109 a. d. Exp. d. Bl.

**Apollo**  
Heute bis einschl. Montag 5 u. 8 Uhr  
Sonntag 2 1/2, 5 u. 8 Uhr  
**Geschlossene Vorstellungen**  
**In einem kühlen Grunde**  
Filmsingspiel 6 Akte  
Gesang, Musik u. Tanz.  
Erhöhte Preise (einschl. Steuer u. Garderobe):  
4,-, 6,-, 8,-, 10,- Mk.  
Freikarten für diesen Film aufgehoben.  
Wir empfehlen dringend den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen, da abends großer Andrang zu erwarten ist.

**Urania**  
Heute ab 5 Uhr. Erhöhte Preise:  
3.-, 4.-, 5.-, 7.- Mark.  
**Der stärkste Mann der Welt**  
**Maciste,**  
der Mann des Schreckens.  
Abenteuer-Sensations-Großfilm.  
**Das Sprungbrett des Todes,**  
» große Ueberraschungen. «

Empfehle meine anerkannt vorzügliche  
**frische Margarine**  
(bester Buttererzatz),  
ausgewogen Pfd. Mt. 20.-,  
in 1/2 Pfd. Stück Mt. 20.30,  
**Meteor,**  
Erzatz für feinste Tafelbutter,  
in 1/2 Pfd. Stück Mt. 22.-  
**Margarine- u. Hefehandlung**  
**Kurt Koitzsch,**  
Börse.



Am Montag, d. 14. November  
kaufe  
**Grubenpferde**  
4 Fuß 3 Zoll bis 5 Fuß 3 Zoll von 3-8 Jahren  
**Kinten** 8 Uhr vormittags bei  
**Michelsakuten** 9 " " " "  
**Pröfults** 10 " " " "  
**Wilkiefen** 11 " " " "  
**Saugen** 12 " mittags d. Wochens  
**Rudienen** 1 " nachm. " "  
**Hendekrug** 2 " " " "  
**Ruß** 3 " " " "  
J. A.:  
**B. Schachner, Hendekrug**

# Beilage des Memeler Dampfboots

266 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Sonnabend, den 12. November 1921

## Memeler Schwurgericht

(Sitzung vom 9. November)

### Der Raubmord von Achpurwen

(Schluß des zweiten Verhandlungstages)

Nach der Vernehmung der Zeugen wurden die Sachverständigen angefordert, ihre Gutachten abzugeben. Dr. Krüger der Anwalt Laviaw, der den Angeklagten über seinen Geisteszustand untersucht hatte, äußerte sich dahin, daß, obwohl der Angeklagte eine anormale Gesichtsbildung und Schädelform besitze, dennoch nicht einer Unzurechnungsfähigkeit für seine Tat gesprochen werden könne. Der Angeklagte sei für die Mordtaten voll verantwortlich, auch Erkundigungen über seine Jugend hätten keinerlei Anhaltspunkte gegeben, daß der Angeklagte nicht Herr seiner Geisteskräfte gewesen sei, als er die Weikies niederstieß. Auch der Kreisarzt Humme, der als zweiter Sachverständiger vernommen wurde, sah sich in diesem Sinne aus. Von einem geistigen Defekt des Angeklagten bei Verübung der Tat konnte nicht die Rede sein. Er sei voll und ganz für die Mordtaten verantwortlich zu machen. Humme betonte, daß bei Beschuldigten immer daselbe bemerkt werden könnte; anfangs wüßten sie nichts von Krankheiten und Störungen, dann aber, wenn sie merkten, daß es ihnen an Kräfte gehen könnte, stelle sich dies und jenes ein. Dies wäre bei dem Angeklagten der Fall, bei dem trotz eifrigster Unternehmung nichts gefunden worden wäre, was auf geistige Anormalität schließen ließe.

Damit waren die Verhandlungen erschöpft, und es begannen die Plaidoyers.

Die Anklage des Staatsanwaltschaftsrats Merk war in ihrer scharfen Linie gegen den Beschuldigten gehalten. Er gab eine detaillierte Schilderung der Tat, in der er insbesondere die vielen Versuche und Unwahrscheinlichkeiten in den Augen des Angeklagten hervorhob. So stellte er die Behauptung des Angeklagten vom Diebstahl seiner Reisetasche als glatt unwahr hin. Diese fingierte Diebstahlsgeheißte sei nur ein Zeugnis dafür, daß der Angeklagte schon lange vorher geplant habe. Die Angeklagten seien so beläugend gewesen, daß gar kein Zweifel bestehen könne, daß der Angeklagte die Mordtaten vorläufig ausgeführt habe, um sich und der Schwester Klavon, deren Anklagen, auch wenn unter dem Tode geistigen wären, nicht den Tatsachen entsprechend sein lassen, ein besseres Leben zu schaffen. Unwahr sei auch die Behauptung von dem Schläge auf den Kopf, den der Angeklagte im Lazarett erlitten haben will und deren Richtigkeit nur von der Schwester Klavon bestätigt worden sei. Auch sei der Angeklagte nicht geisteskrank, ja die Sachverständigen schon klar zum Ausdruck gebracht hätten. In allen diesen Gründen aber sei erwiesen, daß der Angeklagte nur Memele getrieben sei, um den Mord auszuführen. Staatsanwaltschaftsrat Merk hat deshalb die Geschworenen, die Schuldfrage zwischen vorsätzlichem Totschlag mit Ueberlegung und auf versuchten Totschlag mit Ueberlegung, sowie auf versuchten Raub zu bejahen. Er hat ferner die Geschworenen zu bedenken, daß sich in letzter Zeit die Mordtaten im Memelgebiet erschreckendem Umfange gemehrt hätten und daß endlich einmal ein Eingegriffen werden müßte, damit man wieder seines Lebens sicher sein könnte.

Darauf ergriff der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Weise aus Berlin das Wort. In kurzen Worten legte dieser dar, daß die Anklagen der Zeugen zum Teil sehr unbestimmt gewesen seien, und daß dies doch nur zugunsten des Angeklagten ausgelegt werden dürfe. Es sei wahr, daß der Gerlach eine zu verurteilende Haltung habe und daß diese auch ihre Sühne finden müsse. Aber das Motiv der Tat schwebt ein geheimnisvolles Rätsel, das im Laufe der Unternehmung nicht aufgeklärt worden sei. Man komme noch der Umstand, daß Gerlach eben von der Ehemannin entlassen worden sei, also noch sozusagen im rauhen Soldatenstand gestanden habe, auch dies sei für ihn ein mildernder Umstand. Während seines früheren Lebens habe sich Gerlach stets anständig und betragen, und die Geschworenen sollten bedenken, daß noch vielleicht ein brauchbarer Mensch aus ihm gemacht werden könnte. Jedes Jahr für den Angeklagten kostbar, und er bitte die Geschworenen, nicht hart zu urteilen. Die Tat müßte gelöhnt werden, das sei unweifelhaft, doch noch sei an dem jungen Menschen, der ja noch fast ein und gemeiner sei, als er die Tat beging, nicht alles verloren. Er bitte deshalb um eine gerechte Beurteilung der Tat.

Gegen 1/2 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, bis gegen 11:30 Uhr dauerte. Die Fragen (nach Totschlag): Der Angeklagte Schloßergeselle Karl Gerlach von Berlin-Tichterode ist schuldig: durch eine selbständige Handlung in der Nacht vom 7. zum 8. Februar 1920 zu Achpurwen die Besitzerstochter Anna Weikies (bezw. also den Besitzer Michael Weikies) vorsätzlich getötet zu haben? mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Die Fragen nach mildernden Umständen zu den Fragen des Totschlages werden mit mehr als sechs Stimmen verneint. Frage sieben lautete: Ist der Angeklagte schuldig durch eine selbständige Handlung in der Nacht vom 7. zum 8. Februar 1920 zu Achpurwen durch vorsätzliche und mit Ueberlegung begangene Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthielten, den Totschlag betätigt zu haben, die Besitzerfrau Marie Weikies zu töten? Sie wird verneint, ebenso die folgende Frage ohne den Passus „mit Ueberlegung“. Dagegen wird Frage neun nach vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung oder Gesundheitschädigung mit mehr als sieben Stimmen bejaht, während die nach mildernden Umständen in diesem Falle mit mehr als sechs Stimmen verneint wird. Frage 12 (Raubversuch) lautete: Ist der Angeklagte schuldig, durch eine fortgesetzte Handlung den Totschlag betätigt zu haben, mit Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben, fremde — dem Besitzer Michael Weikies, der Besitzerfrau Marie Weikies und der Besitzerstochter Anna Weikies, oder einem von diesen gehörige — bewegliche Sachen einem anderen, dem oder den Eigentümern in der Absicht wegzunehmen sich die betreffenden Sachen rechtswidrig anzueignen? wird mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Die 14. Frage: Ist bei dem zu 12 gedachten Raubversuch durch die gegen die Besitzerstochter Anna Weikies resp. den Besitzer Michael Weikies verübte Gewalt der Tod derselben verursacht worden? wird ebenfalls bejaht. Frage 15 (räuberische Erpressung): Ist der Angeklagte schuldig, durch eine fortgesetzte Handlung u. s. w., den Totschlag betätigt zu haben, um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einem andern, dem Besitzer Michael Weikies, die Besitzerfrau Marie Weikies und die Besitzerstochter Anna Weikies oder einen von diesen durch Gewalt oder Drohung, und zwar durch Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zu einer Handlung oder Duldung oder Unterlassung zu nötigen? wird mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Die folgenden entprechenden Fragen nach räuberischer Erpressung mit folgendem Tod werden ebenfalls mit mehr als sieben Stimmen bejaht, während die Frage nach mildernden Umständen in diesem Falle mit mehr als sechs Stimmen verneint wird.

gegen werden die Fragen (nach Mord): Ist der Angeklagte schuldig: durch eine selbständige Handlung in der Nacht vom 7. zum 8. Februar 1920 zu Achpurwen die Besitzerstochter Anna Weikies (bezw. also den Besitzer Michael Weikies) vorsätzlich getötet zu haben? mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Die Fragen nach mildernden Umständen zu den Fragen des Totschlages werden mit mehr als sechs Stimmen verneint. Frage sieben lautete: Ist der Angeklagte schuldig durch eine selbständige Handlung in der Nacht vom 7. zum 8. Februar 1920 zu Achpurwen durch vorsätzliche und mit Ueberlegung begangene Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthielten, den Totschlag betätigt zu haben, die Besitzerfrau Marie Weikies zu töten? Sie wird verneint, ebenso die folgende Frage ohne den Passus „mit Ueberlegung“. Dagegen wird Frage neun nach vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung oder Gesundheitschädigung mit mehr als sieben Stimmen bejaht, während die nach mildernden Umständen in diesem Falle mit mehr als sechs Stimmen verneint wird. Frage 12 (Raubversuch) lautete: Ist der Angeklagte schuldig, durch eine fortgesetzte Handlung den Totschlag betätigt zu haben, mit Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben, fremde — dem Besitzer Michael Weikies, der Besitzerfrau Marie Weikies und der Besitzerstochter Anna Weikies, oder einem von diesen gehörige — bewegliche Sachen einem anderen, dem oder den Eigentümern in der Absicht wegzunehmen sich die betreffenden Sachen rechtswidrig anzueignen? wird mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Die 14. Frage: Ist bei dem zu 12 gedachten Raubversuch durch die gegen die Besitzerstochter Anna Weikies resp. den Besitzer Michael Weikies verübte Gewalt der Tod derselben verursacht worden? wird ebenfalls bejaht. Frage 15 (räuberische Erpressung): Ist der Angeklagte schuldig, durch eine fortgesetzte Handlung u. s. w., den Totschlag betätigt zu haben, um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einem andern, dem Besitzer Michael Weikies, die Besitzerfrau Marie Weikies und die Besitzerstochter Anna Weikies oder einen von diesen durch Gewalt oder Drohung, und zwar durch Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zu einer Handlung oder Duldung oder Unterlassung zu nötigen? wird mit mehr als sieben Stimmen bejaht. Die folgenden entprechenden Fragen nach räuberischer Erpressung mit folgendem Tod werden ebenfalls mit mehr als sieben Stimmen bejaht, während die Frage nach mildernden Umständen in diesem Falle mit mehr als sechs Stimmen verneint wird.

Nachdem die Fragen der Geschworenen in Gegenwart des Angeklagten verlesen waren, erhielt

Staatsanwaltschaftsrat Merk das Wort zu folgenden Ausführungen: So wie der Wahrspruch der Herren Geschworenen ausgefallen ist, haben die Herren Geschworenen den Angeklagten zweier Verbrechen des Totschlages unter Ausschluß mildernder Umstände und eines Verbrechens der Körperverletzung mittels einer Waffe schuldig gesprochen. Ich beantrage wegen der beiden Totschlagsverbrechen eine Zuchthausstrafe von je 15 Jahren und wegen der Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Hieraus beantrage ich eine Gesamtsstrafe zu bilden und zu diesem Zwecke vorher die Gefängnisstrafe von 5 Jahren in eine vierjährige Zuchthausstrafe umzuwandeln. Aus der erkannten Zuchthausstrafe beantrage ich eine Gesamtzuchthausstrafe zu bilden, welche, wie ich leider betonen muß, nicht höher sein kann nach den gesetzlichen Bestimmungen als 15 Jahre. Da die Herren Geschworenen weiter den Angeklagten des Raubversuchs und der räuberischen Erpressung schuldig gesprochen haben, aber in Tateinheit mit den Totschlagsverbrechen, so ist auf eine gesonderte Strafe hier nicht zu erkennen, sondern die Strafe ist eben aus dem Totschlagsparagrafen zu entnehmen. Ich beantrage also, den Angeklagten wegen zweier Verbrechen des Totschlages und eines Verbrechens der Körperverletzung verübt in Tateinheit mit einem schweren Raubversuch nach § 251 sowie wegen räuberischer Erpressung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren zu verurteilen. Ferner beantrage ich, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abzuerkennen und dann, worauf ich besonders Wert lege, nachdem der Angeklagte leider nicht länger wie 15 Jahre unschuldig gemacht werden kann, gemäß § 256 auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht zu erkennen, und ferner beantrage ich, dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

Hierauf führte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Weise-Berlin, aus: Meine Herren! Zur Strafe selbst will ich nicht viel reden. Ich bitte lediglich das eine zu erwägen, daß es sich um einen sehr jungen Menschen handelt und daß, wenn auch gewiß eine harte Strafe am Platze ist, jedes Jahr, das Sie ihm ersparen von dem, was der Herr Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt hat, wenn einmal noch Hoffnung besteht, daß aus ihm ein vernünftiger Mensch wird, kostbar ist. Ich bitte zu prüfen, ob nicht eine Strafe unter diesem Strafmaß gebildet werden kann.

Der Angeklagte Gerlach bittet ebenfalls um eine mildere Strafe. Um 1/2 Uhr nachts zieht sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung zurück und nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Plümcke folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlages in zwei Fällen mit vorsätzlicher Körperverletzung in allen drei Fällen und in Tateinheit mit versuchtem Raub und räuberischer Erpressung zu

### fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust

verurteilt. Für Totschlag erhält der Angeklagte 12 Jahre Zuchthaus, für Körperverletzung vier Jahre Gefängnis gleich zwei Jahre acht Monate Zuchthaus. Nach § 74 des Reichsstrafgesetzbuches darf der Zuchthaus die Strafe nicht mehr als 15 Jahre betragen. Daher ist auf eine Strafe von 15 Jahren erkannt worden. Bei der Schwere der Tat kann diese Strafe nicht als zu hoch betrachtet werden. Dagegen konnte der Antrag des Herrn Staatsanwalts auf Stellung unter Polizeiaufsicht nicht anerkannt werden. Wir haben den Fall sehr genau geprüft; deshalb hat die Beratung auch so lange Zeit in Anspruch genommen. Nur bei verurteiltem Raub mit Todeserfolg hätte auf Polizeiaufsicht erkannt werden können. Nach § 73 ist die Strafe aus dem schwereren Paragraphen zu bestimmen und bei Totschlag ist Zulässigkeit von Polizeiaufsicht nicht vorgesehen. Auch das Reichsgericht sieht auf dem Standpunkt, daß die Hauptstrafe nur aus dem schwereren, die Nebenstrafen aus den Nebenparagrafen bestimmt werden kann, auch wenn es in Tateinheit ist. Dagegen die Polizeiaufsicht sehr wünschenswert ist, konnte das Gericht in diesem Falle doch nicht auf eine solche erkennen. Die Kosten des Verfahrens sind nach § 496 in vollem Umfange dem Angeklagten aufzuerlegen. Ich frage den Angeklagten sowie den Herrn Staatsanwalt, ob sie es bei dem Urteil belassen wollen.

Während Staatsanwaltschaftsrat Merk erklärt, auf das Recht des Einspruchs nicht zu verzichten, nimmt der Angeklagte das Urteil nachts 12,30 Uhr an.

Der Angeklagte, der den Verhandlungen anscheinend sehr ermüdet folgte, zuckte kaum merklich zusammen, als der Gerichtshof das Strafmaß verkündete, war aber sonst ziemlich gefaßt. Der Zuchthausraum war bis auf die letzte Minute dicht besetzt, eine größere Anzahl Personen konnte wegen Ueberfüllung nicht zugelassen werden und erwartete das Urteil auf dem Flur.

## Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

am Donnerstag, den 10. November

(Fortsetzung des Berichts aus der gestrigen Nummer)

### Erhöhung der Entschädigung für das Einlaufen herrenloser Hunde

(Ref.: Stadtv.-Vorst. Scharffetter)

Dem Abbedereibesitzer Lemay ist seit dem Jahre 1900 das Einlaufen herrenloser Hunde gegen eine Entschädigung von 10 Mark für jede Ausfahrt übertragen. Auf Antrag hat der Magistrat beschlossen, die Gebühr für jede Ausfahrt auf 30 Mk. zu erhöhen. — Die Gebühr wurde erhöht.

### Kostenbewilligung für Bekleidung der Feuerwehrleute

(Ref.: Stadtv.-Vorst. Scharffetter)

Für die Feuerwehrleute ist die Bekleidung von Unterjacketen dringend erforderlich. Die Kosten hierfür belaufen sich für 28 Mann einschl. Chargen auf 8600 Mk. — Die Vorlage wurde angenommen. Eine eventuelle Ueberhöhung wurde im voraus gutgeheißen.

### Erhöhung der Schlacht- und Verkaufgebühren

(Ref.: Stadtv. Opalka)

Die gesteigerten Ausgaben des Schlachthofs für Brennmaterial, Öhne, Gehälter etc. machen eine Erhöhung der Gebühren in der unten ersichtlichen Höhe erforderlich. Auch diese Sätze betragen noch nicht das Befriedigende der Friedensgebühren, dagegen sind die Preise für Vieh und Fleisch mindestens um das Zwanzigfache gegen früher erhöht worden.

Auf Antrag der Landwirtschaftskammer soll den Landleuten, welche zum Memeler Markt frisches Fleisch bringen, die bisherige Gebühr für das Bekleiden des Fleisches um 25 Prozent ermäßigt werden. Es soll hierdurch eine bessere Bekleidung der Memeler Marktes mit Fleisch seitens der ländlichen Bevölkerung erzielt werden.

### 1. Schlacht- und Untersuchungsgebühren

Für 1 Stück Grosvieh von 100 kg Schlachtgewicht und darüber 45 Mk. (früher 30 Mk.), für 1 Stück Grosvieh unter 100 kg Schlachtgewicht 30 Mk. (20 Mk.), für 1 Ferkel 45 Mk. (30 Mk.), für 1 Schwein 30 Mk. (20 Mk.), für 1 Schaf oder Ziege 15 Mk. (10 Mk.), für 1 Kalb 15 Mk. (10 Mk.), für 1 Schaf oder Ziege 10 Mk. (6 Mk.).

Sie brachen wie vor einem Zauberspruch das Schwäzen und Lachen ab, alle die fröhlichen, gepushten Gäste. Sie standen umher in seltsamer Stille und sahen sie, die langsam die Treppen heraufschritt und der der Baumweiser tief erbläst entgegenging.

Das also war — das also war —

Sie schritt mit der Hoheit einer heimlichen Königin und trug auf dem weißen, erhobenen Haupte die Last ihres blauschwarzen Haars, in dem ein großer köstlicher Stein blühte von seltenem Werte. Fremd und einsam ging der Blick der stillen, schwermütigen Augen über die Schar der Gäste. Fremd und seltsam schleppte das Trauergewand von schwerer, weißlichender Seide zwischen den farbigen Kleiderpracht um sie her. Wie gebannt hingen alle Blicke an ihr. Langsam, mit fürstlicher Würde, neigte sie den stolzen Nacken zum Gruß.

Einer stand wie vom Blitzschlag getroffen und rief die mißtrauischen Augen auf, und das war Anton Möller.

Was war es nur, was plötzlich wie mit kalten Geisterhänden ihr das heimlich jubelnde Herz der jungen Brigitte fagte? Wie kam es, daß sie nur spärlich Worte fand, die Fremde zu begrüßen? Und als jene mit ihr an die Wiege trat, mit weichem müdem Lächeln das Kindlein hob und es zärtlich aus Herz drückte — was war das da für ein wilder Haß, der plötzlich in der jungen Hausfrau aufsprang, daß sie am liebsten das kleine Wesen aus diesen Händen gerissen?

Schweigend starrte sie auf das Patengeschäft nieder, einen Becher aus schwerem Golde, mit Edelsteinen verziert. Wie kam die Fremde dazu, ein Geschenk zu bringen, wie es kostbarer nicht die reiche Stadt Danzig dem polnischen König zum Abschied gegeben?

Sie standen sich wie Feinde gegenüber, die beiden Frauen, nur durch die Wiege voneinander getrennt. Bögernd floß Rede und Gegenrede. Da fiel Brigittes Blick von ungefähr in den Spiegel, der hinter der Fremden an der Wand hing. Stand sie nicht schon und gedrückt? Sah die Fremde nicht auf sie herab gleich einer Königsstochter auf eine kleine Dienerin? Das gab ihr einen Aufschrei. Und sie begann zu sprechen — aus einem harten Trotz, aus einer rätselhaften Angst heraus — von dem großen Glück, das ihr Leben durchströme — von dem Knaben, der in diesen Tagen die ersten Schritte getan — von den starken, geliebten Männerhänden, die heute der kleinen Tochter Körbe voll Rosen ins Haus getragen — und ihr selber in zärtlichem Spiel diese Blumen ins Haar gesteckt... Zwischen ihren Worten zitterten Geständnisse von unaussprechlichen Bönnen. Ihre Augen leuchteten — ihre Hände bebten. Sie dichtete in ihrer Erzählung das Glück, ganz, so wie es sich ihre Sehnsucht erträumt —

Schweigend, mit gefenktem Nacken hörte die andere ihr zu.

(Fortsetzung folgt)

## Antony van Obbergen

Danziger Roman von Elise Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig  
60. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Fragt einen anderen, Frau Nachbarin!“ entgegnete er finstern und zerkürrt. „Ich weiß es nicht!“

Sie wiederholte ihre Frage bei Anton Möller: „Sagt an, Herr Maler, es ist wahr?“

„Es ist mir kund geworden, daß eine Fremde heute das Patengeschäft bringt. Was ist's mit dem Weibe?“

„Sie sieht mit dem Teufel im Munde!“ Es stand der Frau deutlich die Freude im Angesicht darüber, ihre Weisheit ausstrahlen zu können. „Es hegen um ihr einsam Haus die armen Seelen mit bösem Geschrei. Und um Neumond, um die Witternachtsstunde, hält man kleine Kinder zu Tode!“

Im Maler froch ein leichtes Frösteln über den Rücken. Doch er ein überlegenes, ungläubiges Lächeln zur Schau, als er entgegnete:

„Und Ihr glaubt im Ernste, von solchen Händen liebe Antony van Obbergen sein neugeborenes Töchterlein halten über die Taufe?“

„Biles schon tat Meister Antony, was gegen Brauch und Sitte ist und das Gnischen erregte aller achtbaren Bürger!“

Darauf wußte der Maler nicht Antwort. Isaac von dem Block sagte hinzu: „Ich kenne das Weib! Wer weiß, ob man sie nicht eines Tages auf einen Scheiterhaufen bindet —“

„Ja sah sich Anton Möller mit einem Anfluge von Unruhe nach Brigitte um. War es möglich, daß sie solche Gäste duldet in ihrem Hause? Sie stand an der geschmückten Tafel im Saale, rückte das schwere Silber zurecht und übermachte die Dienerinnen, die Kristallgläser anstrugen mit gepuderten Früchten und allerlei Backwerk dazu. Die der Maler an ihre Seite gelangen konnte, wandte sie sich und blickte den Raum.“

Sie trat in dem scharlachroten Gewande, aus dessen köstlichen Spitzen die Schultern und Arme schimmerten wie der Blüten Schnee weißer Lilienblätter, leise in das kleine Gemach, wo unter weißem Schleierdach das Neugeborene schlief, schon angeht mit dem langen, brunnüberladenen Taufkleide. Mit dem zärtlichen geruchsamen Lächeln junger Mütter beugte sie sich zu dem Kinde nieder. Hinter ihr öffnete sich hastig die Türe und der Hausherr sprach mit mühsam unterdrückter Ungeduld:

„Hier finde ich dich endlich. Draußen warten Körbe voll Rosen. Daß sie in Schalen und Gläser füllen, auf daß ihr Duft das ganze Haus durchströme!“

Da trat sie ihm entgegen und legte ihm lächelnd die Hände auf die Schulter:

„Welch ein stolzer Vater bist du, daß du das Fest deiner Tochter so glänzend austriffst! Körbe voll Rosen! Und das dumme, süße Ding schläft und schert sich nicht darum. Daß mich dir danken an Stelle des kleinen Mägdeleins!“ Sie sah zu ihm auf, mit heimlich bittenden Sehnsuchtsaugen. Und wußte, es schimmerte ihre Schulter an seiner Brust so weich und weiß und ihr Mund war wieder rot und lockte. Das gab ihr Mut. Und sie hob sich auf die Fußspitzen und bot ihm die Lippen. Er aber schob sie von sich in Hast und Unruhe:

„Achte auf dein Gewand! Du sollst schön sein heute! Ich will es! Hörst du, Brigitte?“

Sie trat schau zurück und nickte bekommen wie ein gescholtenes Kind.

„Und vergiß nicht, deines Amtes zu walten!“ fuhr er in seiner wunderlichen, unsicheren Hast zu sprechen fort. „Unser Haus soll einem Palaste gleichen. Und jeder, der es betritt, soll dich beneiden, daß du darin Herrin bist!“

„Ehe sie sich von ihrem schweigenden Staunen erholt hatte, schloß sich die Türe wieder hinter ihm. Draußen im Saale hörte sie, wie er die Dienerinnen anseuerte und dieses befohl und jenes änderte.“

Ganz still beugte sich Brigitte auf das schlafende Kindlein nieder:

„Kannst du verzeihen, mein kleines Mägdelein, daß ich dir die Rosen neide, die dein Vater heute in Körben herbeischaffen ließ? Kannst du verstehen, wie schwer es ist, zurückzutreten und dir den Vorrang zu lassen in seinem Herzen?“ Und ihre Lippen berührten zart wie ein Hauch den dunklen Flaum des Köpfchens. Ihre Brust hob sich in tiefem, gepreßtem Atemzuge. „Ich will tapfer sein!“

Vom Saale herüber rief die herrische ungeduldige Stimme des Hausherrn ihren Namen. Sie fuhr empor. Da kam er ihr schon entgegen und sagte hastig mit flackernder Stimme:

„Stech diese Blumen dir ins Haar. Du sollst die Schönste sein unter den Frauen!“ Und schmückte ihr selber den demütig gesenkten Scheitel. Sie hielt atemlos still. War er nicht damals also erregt gewesen, da er ihr die Brautkrone löste aus dem Haar? Und es kam ein heimliches Hoffen, ein verhaltener Jubel in ihre Worte: „Wie deine Hände zittern, Antony!“

Das war der Augenblick, in dem drunten der Klopfer an das Tor fiel und das Schicksal der kleinen Brigitte das Haus betrat.

